Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 16. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 17. April 1936 17. Jahrgang

Die Weltlage der Landwirtschaft in den letzten Jahren.

Kürzlich erschien der neueste Band des Internationalen Jahrbuchs der Sozialpolitik, in dem das Internationale Arbeitsamt auch über die Lage der Landwirtschaft der letzten Jahre in allen Ländern der Welt berichtet. Dem Bericht sind die folgenden Ausführungen entnommen.

Zum ersten Male seit 5 oder 6 Jahren war in den letzten Jahren eine Besserung zu erkennen. Sie darf wohl als Ausgangspunkt eines Anziehens der Werte und Einkünfte und der Verwirklichung größerer Stetigkeit gewürdigt werden. Für die Landwirtschaft — einem Wirtschaftszweig, der sich Veränderungen nur langsam anpassen kann — ist das sehr wichtig.

Für fast alle wichtigen Erzeugnisse der Landwirtschaft war eine Verlangsamung der Produktion festzustellen. Das hatte einen günstigen Einfluß auf die vorhandenen übergroßen Bestände und auf die Preise. Wenn von Rußland abgesehen wird, belief sich die Welterzeugung des für den internationalen Handel wichtigsten Erzeugnisses der Landwirtschaft — des Weizens — 1934 auf 903 Millionen Doppelzentner gegenüber 988 Millionen in 1933 und einem Durchschnitt von 1,012 Millionen für die Jahre 1928 bis 1932. Die großen, Weizen erzeugenden Staaten verfügen über geringere Ausfuhrmengen als in den Vorjahren. In einigen Ausfuhrstaaten deckte die Ernte des Jahres 1934 nicht einmal den Eigenbedarf.

Die Roggenproduktion von 1934 hat 223 Millionen Doppelzentner betragen gegenüber 264 in 1933. Die Maisproduktion Argentiniens und der Vereinigten Staaten war 1934 419 Millionen Doppelzentner gegenüber 663 Millionen 1933 und 814 Millionen 1932. In den Donaustaaten war die Maisproduktion dagegen etwas stärker. Sie ist dort von 112 Millionen Doppelzentner 1933 auf 117 Millionen 1934 gestiegen.

Die Zuckererzeugung ist im großen und ganzen auf dem Stande der Vorjahre seit 1930 geblieben. Damals ist sie im Zuge der Durchführung des internationalen Zuckerplanes, des sogenannten „Chadbourne-Planes", stark gedrosselt worden. Das gegenwärtige Gleichgewicht zwischen Welterzeugung und Weltverbrauch an Zucker ist aber keineswegs endgültig. Einige Ausfuhrstaaten leiden unter dem Mangel an Absatzmöglichkeiten, während die Einfuhrstaaten weiter auf Eigenbedarfsdeckung hin arbeiten. Deshalb ist auch die Tendenz der Weltpreise etwas schwach.

Die Kaffeeproduktion Brasiliens, das ungefähr ¾ des Weltbedarfs an Kaffee deckt, ist 1934 hinter der Ernte von 1933 zurückgeblieben. Die Zerstörung der Bestände schreitet daneben weiter fort. Der Kaffeepreis hat infolgedessen angezogen.

Auch die Welterzeugung an Baumwolle geht zurück. 1935 standen 3 Millionen Ballen weniger zur Verfügung als im Vorjahre. Dieser Rückgang wurde vorwiegend dadurch verursacht, daß die Ernte in den Vereinigten Staaten 1934 auf nur 9,5 Millionen Ballen geschätzt wird gegenüber mehr als 13 in den Jahren 1933 und 1932. Die Produktion der andern Staaten hat dagegen zugenommen und ist von 13 Millionen auf 13,6 Millionen Ballen gestiegen.

Die Kartoffelernte war um 7% höher als 1933 und um 5% höher als in den Jahren 1928—32. Die Kartoffel bietet mancherlei Vorteile. Der Anbau ist leicht, sie ist vorwiegend für den Selbstverbrauch des Landwirtes bestimmt und dient als Ersatz für Brot und zahlreiche andere Nahrungsmittel, die bisweilen nur schwer beschafft werden können.

Die Weinproduktion des Jahres 1934 war größer als 1933 (in Frankreich allein soll die Zunahme 30% betragen) und etwa ebenso groß wie in den Jahren 1932 und 1931.

Ueber den Viehzuwachs kann ein vergleichender Ueberblick nur schwer geboten werden. Eine allgemeine Prüfung der verfügbaren Angaben läßt erkennen, daß die Schweine- und Pferdezucht zurückgegangen und die Schafzucht zugenommen hat. Die Rindviehwirtschaft ist je nach den Staaten bald im Zu- bald im Abnehmen begriffen. In den für die Milch- und Molkereiindustrie wichtigsten Staaten, wie Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz, aber auch in den Vereinigten Staaten ist nachdrücklich auf Abdrosselung des Zuwachses an Milchkühen hingewirkt worden.

Die Preise der tierischen Produkte haben angezogen, in manchen Fällen sogar recht stark. So sind die Weltpreise für Wolle seit 1931 um 7% gestiegen.

Im ganzen betrachtet, haben sich die Voraussetzungen gebessert. Demgemäß konnten die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse steigen. In zahlreichen Staaten ist die Preismeßziffer dieser landwirtschaftlichen Produkte bedeutend gestiegen, dafür einige Beispiele, geordnet nach der Zunahme der Meßziffer: Großbritannien 4,4%, Deutsches Reich

Mitte Mai Verbandstag! (Siehe Seite 279!)

7,9%, Jugoslawien (pflanzliche Erzeugnisse) 10,1%, Kanada und Italien 13,20, Argentinien 26,2, Vereinigte Staaten 27,5 und Ungarn 31,5%. In einigen Staaten sind die Preise zurückgegangen, so in Jugoslawien (für tierische Erzeugnisse) um 4,5%, in den Niederlanden um 5,6, in Neuseeland um 5,9 und in Polen um 10,6%. Im Gesamtdurchschnitt der Staaten und Erzeugnisse ist eine, wenn auch geringe Besserung zu verzeichnen.

Der Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion entspricht den Wünschen der Landwirte und der Agrarpolitik einiger Staaten. Verursacht wurde er aber durch die ungünstige Witterung und erst in zweiter Linie durch die Produktionsdrosselung.

Im Gesamtdurchschnitt hat sich die Getreideproduktion je Hektar 1934 auf 13,1 Doppelzentner gegenüber 15,1 für 1933 belaufen, während die Anbauflächen nur um 1,5% eingeschränkt wurden.

Für Roggen war der Ernterückgang 15,5%, während die Anbaufläche nur um 12% kleiner geworden ist.

Für die Baumwolle hat das schlechte Wetter zu einem Rückgang von 20% in den Vereinigten Staaten geführt. Doch ist auch die Anbaufläche stark eingeschränkt worden.

Im allgemeinen darf gesagt werden, daß die Wetterverhältnisse viel größere Anbauflächen betroffen haben als durch die Einschränkungspolitik der Produzenten in bestimmten Staaten erfaßt wurden. In mehreren Staaten hat man es unter Berücksichtigung des Einflusses der natürlichen Ursachen auf die Ernte sogar begrüßt, von einer künstlichen Drosselung abgesehen zu haben.

In der Agrarpolitik zeichnen sich zwei verschiedene Einstellungen ab. In den Einfuhrstaaten wird darauf hingewirkt, der Landwirtschaft einen größeren Teil des Inlandmarktes zu sichern. In den Ausfuhrstaaten will die Agrarpolitik das ungeheure Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage für bestimmte Erzeugnisse auf dem Weltmarkt durch Produktionseinschränkungen verringern. Die Gefahren einer solchen Politik sind durch die Mißernte von 1934 deutlich geworden. Die starke Ausweitung mancher Anbauarten in der andern Ländergruppe hat gezeigt, wie schwierig die Ueberwachung der landwirtschaftlichen Erzeugung wird, wenn der regelnde Einfluß des Weltmarktes ausgeschaltet ist. Gewiß ist die neue Agrarpolitik in ihren so zahlreichen und vielgestaltigen Formen bisher noch nirgends über die Stufe des Versuchs hinausgediehen, trotzdem kann in keinem Staate die Absicht erkannt werden, die Versuche etwa aufzugeben oder gar die früheren Zustände wieder aufleben zu lassen. Im Gegenteil, der Gedanke der „Planwirtschaft“ gewinnt immer neue Länder. In diesem Zusammenhang sei auf das französische Gesetz vom 24. Dezember 1934 hingewiesen. Es bestimmt den Abbau der Getreidebestände, die Verringerung des Weinvorrates und die Vernichtung minderwertiger Reben. Zu erwähnen sind auch die niederländischen Maßnahmen zur Einschränkung der Gemüseproduktion.

Die Lage in der Landwirtschaft hat sich im allgemeinen gebessert. Diese Feststellung gilt aber nicht für alle Länder. Die Verhältnisse sind noch lange nicht erträglich. Die Ursachen der Krise reichen zum Teil weit zurück und bedrücken gegenwärtig, durch die Zeitverhältnisse in ihrer Wirkung gesteigert, die Landwirtschaft.

Von den Problemen der Landwirtschaft sei vor allem auf die ernste Frage der Ueberschuldung hingewiesen. In fast allen Staaten sind Maßnahmen getroffen, um den Folgen dieser bedenklichen Erscheinung zu begegnen. Manchmal wird der Landwirt gegen den Zugriff des Gläubigers geschützt, manchmal der Zinsfuß erniedrigt, in andern Fällen wird dem Schuldner eine Stundung oder die Umschuldung durch Umwandlung kurzfristigen Kredits in langfristigen ermöglicht. In andern Staaten wird die Herabsetzung der Schuldsummen angestrebt. Solche Maßnahmen sind aber in der Regel nur vorläufiger Art. Die endgültige Lösung des Problems der landwirtschaftlichen Schulden bleibt zurückgestellt, bis die Voraussetzungen in der Landwirtschaft sich wirklich gebessert haben werden. Die künftige Gestaltung des landwirtschaftlichen Kreditwesens wird weitgehend von der Art dieser Lösung abhängen.

Mit der Frage der ländlichen Uebervölkerung hatten einige Länder schon seit langem zu tun. Heut steht sie überall auf der Tagesordnung. Die Verbesserungen in den verarbeitenden Gewerben schaffen keine neuen Beschäftigungsmöglichkeiten für die überschüssige Landbevölkerung, die unter gewöhnlichen Voraussetzungen in der Landwirtschaft nicht mehr unterkommen kann. Vielmehr wird versucht, den noch immer zahlreichen Arbeitslosen der Städte auf dem Lande volle oder doch teilweise Lebensmöglichkeiten zu schaffen. Ueberall wird versucht, auch die letzten Möglichkeiten der Binnensiedlung zu erschöpfen. In vielen Staaten werden einschneidende Aenderungen der gegenwärtigen Voraussetzungen der Bodenverteilung erwogen.

Die allgemeine Verbesserung der Verhältnisse in der Landwirtschaft ist natürlich auch den landwirtschaftlichen Arbeitnehmern zugute gekommen. Fast überall haben die Lohnsenkungen aufgehört. In vielen Ländern haben die Löhne sogar einen Teil der Verluste wieder aufgeholt. Die Arbeitslosigkeit ist ohne Zweifel geringer geworden. Freilich können diese Besserungen nicht überall als selbsttätige Folge der Wirtschaftsbelebung gelten. In vielen Staaten waren die Regierungen genötigt, durch Zuschußgewährung an die Landwirte, die bereit sind, Arbeitnehmer auf längere Frist einzustellen, eine Entlastung des Arbeitsmarktes, vor allem zugunsten der Jugendlichen, herbeizuführen.

Die Aenderungen der Landwirtschaft bleiben nicht ohne Einfluß auf die Lage der Landarbeiter. In wachsendem Maße wird die Landarbeit eine Saisonbeschäftigung. Aeltere und verheiratete Arbeiter finden nur schwer eine ständige Arbeitsstelle. In den am schwersten betroffenen Staaten wird nach Lösungen gesucht, um die Bedingungen der reinen Lohnarbeit zu bessern. Der Arbeiter soll am Produktionswagnis, aber auch am Erntegewinn beteiligt sein.

Die soziale Auffassung der Agrarfrage scheint die Arbeitsschutzgesetzgebung in der Landwirtschaft beeinflußt zu haben. Trotz der Krise ist auf diesem Gebiete mehr geschehen als in den Vorjahren. Vor allem hat die Wohnungsfrage erhöhte Beachtung gefunden. Die Instandsetzung zahlreicher Häuser auf dem Lande erscheint nicht nur unter sozialen und gesundheitlichen Gesichtspunkten geboten, sie bildet einen wichtigen Teil der großen öffentlichen Arbeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Artikel

Rapskrankheiten.

Mit der Erfüllung der mannigfachen Ansprüche des Rapses an Klima, Lage und Boden ist es nicht getan. Man muß wissen, daß starke Temperaturschwankungen im Winter, wie sie in manchen Gegenden und örtlich an Südlehnen häufig sind, ebenso leicht zum Auswintern des Rapses führen, wie der Anbau auf sehr humosen Böden, und daß rauhe Winde, ein leicht austrocknender Boden, aber auch Nässe im Untergrund seiner Gesundheit schaden. Aber auch dann, wenn alle Bedingungen für ein günstiges Gedeihen gegeben sind, ist man vor Schädlingen und Pilzkrankheiten nicht sicher.

Der schlimmste unter den Schädlingen ist wohl der Rapsglanzkäfer, ein kleines, eirundes, metallisch glänzendes Käferchen, das in keinem blühenden Rapsfelde fehlt. Er macht nur wenig Schaden, wenn der Raps schnell abblüht, weil er sich dann hauptsächlich von Blütenstaub ernährt, dabei die Fruchtentwicklung kaum stört, und sogar die Bestäubung fördern kann.*) Verläuft das Abblühen aber langsam, dann muß er den Blütenstaub in den Knospen suchen und zerstört sie dabei vollständig. Die Folge ist mangelnder Ansatz, der nur unter günstigen Umständen durch Entstehen von Seitensprossen ausgeglichen wird — aber dann reifen die Schoten ungleichmäßig. Die Bekämpfung des Rapsglanzkäfers erfolgt bei starkem Befall am besten immer

*) Heute wird allerdings auch der Standpunkt vertreten, daß nur der Befall des Rapses durch den Rapsglanzkäfer in der Knospenbildung gefährlich ist, nicht aber in der Blüte. Denn der Rapsglanzkäfer soll nur die Knospen bis zur Stecknadelkopfgröße zerstören. Man muß daher die Knospenbildung beschleunigen und verkürzen, was sich durch kräftige Düngung und möglichst dichten Stand des Rapses erreichen läßt. Denn der Raps soll möglichst wenig Seitentriebe bilden, damit er schnell abblüht. Die Bekämpfung des Rapsglanzkäfers soll daher auch nur während der Knospenbildung, wenn die Rapsstauden 30—40 cm groß sind, erfolgen. Als Bestäubungsmittel haben sich Gralit und Cuprodyl gut bewährt. Von Cuprodyl werden je ha 1 kg benötigt. Die Schriftleitung.

Mitte Mai Verbandstag! (Siehe Seite 279!)

noch durch Fangmaschinen. Die alten Modelle solcher Maschinen, von denen die Paulysche die brauchbarste war, sind bekannt. Neuerdings hat eine Abänderung des Paulyschen Fangwagens bei der Prüfung durch die Biologische Reichsanstalt besonders gute Ergebnisse gebracht. Sie arbeitet nicht mit klebenden Fangflächen wie die früheren Modelle, sondern mit Fangwannen, die mit sechsfach verdünntem Petroleum gefüllt sind.



Links: Rapsstengel, durch Larvenfraß des Rapserdflohs ausgehöhlt.
Rechts: Mangelhafter Fruchtansatz durch Fraß des Rapsglanzkäfers.

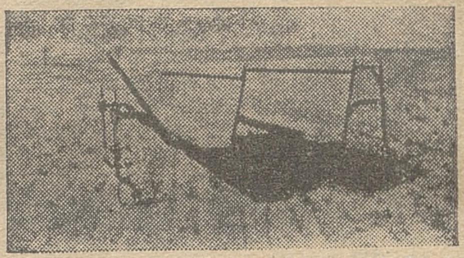
Mit den Fangmaschinen beseitigt man gleichzeitig die fast ebenso schädlichen Rapsrüßler, deren Larven die Schoten ausfressen, und damit die Kohlgallmücken, da deren Brut durch die Fraßlöcher der Rüßler in die Rapsschoten gelangt.

Fraßschäden an den Schoten verursacht auch die Raupe eines Kleinschmetterlings, des sog. Rübsaatpfeifers. Der Name kommt daher, daß die Fraßlöcher an der Schote nebeneinander wie die Löcher einer Flöte liegen. Eine Bekämpfung ist bisher nicht geglückt. Man hat aber gefunden, daß der Schädling von einem natürlichen Feind, einer Schlupfwespe, bekämpft wird, der an den trockenen Schoten überwintert. Nach starkem Befall wäre also das Stroh mit den Schoten möglichst aufzubewahren.

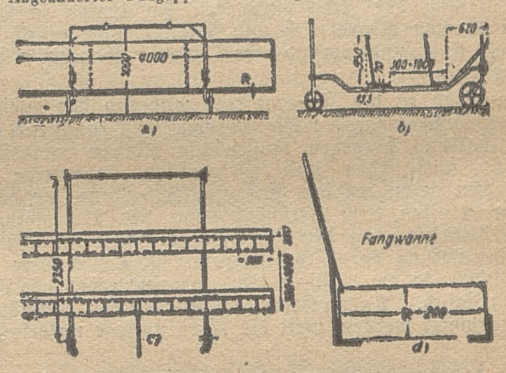
Ein Rapsschotenfeind aus der Klasse der Pilze ist der sogenannte „Rapsverderber". Er durchzieht die Schoten, aber auch sonstige Teile der Rapspflanzen mit seinem Fadengeflecht. Dadurch entstehen schwarzbraune Flecken und Schäden durch Eintrocknen der befallenen Flecken und Schäden durch Eintrocknen der befallenen Pflanzenteile. Bei feuchtwarmer Witterung kann sich der Schaden in kurzer Zeit über ganze Felder ausbreiten. Wenn man die Anzeichen des Befalls entdeckt, empfiehlt es sich, den Raps möglichst früh zu schneiden und zum Trocknen aufzusetzen.

Zur Zerstörung der ganzen Rapspflanze führt der Befall mit Rapskrebs und Rapserdfloh. Der Rapskrebs ist ein Pilz, der im Mark des Stengels wuchert und sich dort durch Bildung fester, schwarzer Klümpchen (Sklerotien) verrät. Aeußere Anzeichen sind Verfärbung der Pflanzen und Lockerwerden der Rinde. Weil die Sklerotien den Boden für dauernd verseuchen können, muß man das Stroh befallener Felder verbrennen und mit dem Rapsbau dort längere Zeit aussetzen. Die Krankheit tritt besonders bei zu dichtem Stand der Pflanzen und bei nassem Wetter auf.

Der Rapsfloh schädigt weniger durch Blattfraß, wie die Kohlerdflöhe, sondern durch den Fraß seiner Larven im Stengel der Rapspflanzen, der dadurch ausgehöhlt wird und leicht umknickt. Das geschieht besonders im Frühjahr. Spät gesäter Winterraps wird vom Befall am meisten verschont. Ueberst eigerung des Rapsbaues und damit zu geringer Fruchtwechsel würde eine starke Zunahme der genannten



Abgeänderter Fangapparat für Rapskäfer nach Prinzip Pauly



Schäden zur Folge haben. Ebenso wie zu häufiger Rapsanbau wirkt aber auch Verunkrautung der Felder mit kreuzblütigen Pflanzen, vor allem Hederich und Ackersenf. Wohl fast alle Krankheiten und Schädlinge des Rapses kommen auch am Hederich und Senf vor. Hederichbekämpfung ist also gleichzeitig Rapsschädlingsbekämpfung.

Tierpflege tut not.

Bei der Haltung unserer Haustiere wird eine Abkehr von ihren natürlichen Lebensverhältnissen bewirkt. Infolgedessen ist es Pflicht des Tierhalters, für das Wohlergehen der Tiere Sorge zu tragen. Denn ihre Gesunderhaltung und Wirtschaftlichkeit ist von der Ernährung, Haltung, Pflege usw. weitgehendst abhängig. Ungepflegte Tiere büßen ihre Widerstandsfähigkeit ein und werden anfälliger gegenüber von Krankheiten. Umgekehrt sind gepflegte Tiere kräftiger, arbeitsfreudiger, widerstandsfähiger gegenüber schädlichen Einflüssen (Erkältung, ansteckende Krankheiten). Außerdem sind sie leistungsfähiger mit nicht unerheblicher Steigerung der Milchleistung und Fleischnutzung.

Die Körperpflege unserer Haustiere umfaßt Pflege der Haut, der Gliedmaßen, Hufe und Klauen. Die Haut dient als Wärmeregler und neben den Nieren als bedeutendstes Ausscheidungsorgan des Körpers. Durch tägliche Pflege muß sie leistungsfähig erhalten werden. Im allgemeinen finden wir eine geregelte Hautpflege nur bei den Pferden; bei den Rindern und erst recht bei den übrigen Haustieren ist sie häufig mangelhaft. Schmutz und Staub von außen, Schweiß und Ausscheidung der Talgdrüsen von innen bilden einen fetten Ueberzug der Haut und Haare, der durch sorgfältiges, täglich mindestens einmaliges Putzen mit Striegel und Kardätsche entfernt werden muß. Wird dies unterlassen oder nur mangelhaft ausgeführt, so ist Krankheitserregern ein willkommener Nährboden gegeben. Solche Tiere gehen in ihrer Leistung zurück und bilden einen dauernden Ansteckungsherd für die noch gesunden Tiere. Das Putzen soll morgens und möglichst im Freien, jedoch unter Schutz vor Wind und greller Sonne vorgenommen werden. Die Reinigung leichtverletzlicher Teile (Kopf, Geschlechtsteile, Euter) haben nicht mit dem Striegel, sondern mit der Kardätsche und Stroh oder einem Lappen zu erfolgen. Tiere, die an einer Seuche, z. B. Druse, leiden, müssen besonderes Putzzeug haben, welches nach jedem Gebrauch in 3%iger Kreolinlösung zu desinfizieren ist. Tiere mit ansteckenden Hautkrankheiten sind vom Putzen auszuschließen, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhüten. Schwitzende und durchnäßte Tiere werden unter Fernhaltung jeglicher Zugluft mit einem Strohwisch, weichen Lappen

oder dem Schweißmesser gereinigt und eingedeckt. Bei naßkalter Witterung (Herbst) ist das Eindecken kräftig genährter Pferde, insbesondere nach mehrtägiger Stallruhe, besonders geboten, um sie gegen die sehr gefährliche schwarze Harnwinde zu schützen.

In der heißen Jahreszeit ist auch das Schwemmen den Tieren sehr bekömmlich, jedoch darf dies niemals nach der Fütterung oder bei einer Wassertemperatur unter 18° Celsius vorgenommen werden.

Durch gute Pflege der Milchtiere kann eine Steigerung der Milchleistung um 6% erzielt werden. Bürsten und Striegeln, insbesondere der Hinterbeine, Waschen und Massieren des Euters sind für ihre Gesundheit wie auch für eine saubere Milchgewinnung unerläßlich.

Die Pflege der Hufe und Klauen muß bereits im Alter von 6 Wochen einsetzen, um frühzeitig fehlerhaften Stellungen vorzubeugen. Voraussetzung für eine außerordentliche Huf- und Klauenpflege ist trockene und saubere Einstreu. Nasse und schmutzige Streu begünstigt Erkrankungen der Beine (Mauke, Strahlfäule). Bei den Hufen ist eine tägliche, bei den Klauen eine zeitweilige Reinigung mit dem Hufräumer oder mit einem zugespitzten Stück Holz erforderlich unter nachträglicher gründlicher Abtrocknung und Einfettung mit gelber Vaseline. Die Einfettung bewahrt den Huf vor zu starker Austrocknung und somit vor einem spröden, brüchigen und schlecht zu beschlagenden Horn. Tierische und pflanzliche Fette (Butter, Schweineschmalz, Margarine) sollen nicht verwendet werden (leicht ranzig, Entzündung des Fleischsaumes). Dauernder Stallaufenthalt macht eine Verkürzung der Zehe durch den Hufschmied in Abständen von 4—5 Wochen erforderlich und bewirkt anderenfalls Zwanghuf, Strahlfäule und verschiedene andere krankhafte Hornveränderungen.

Beim Rind ist die Klauenpflege während des Weideganges nicht notwendig, da sich die Klauen von selbst genügend abnützen. Bei Stallhaltung hingegen müssen die Klauen mindestens alle Vierteljahr nachgesehen und nötigenfalls beschnitten werden. Sonst wachsen sie zu den sog. Pantoffelklauen aus, die den Tieren Schmerzen bereiten, eine Verschlechterung des Allgemeinzustandes und eine Verringerung der Milchmenge bewirken. Durch sachgemäße Verkürzung der Pantoffelklauen ist ein Anstieg der täglichen Milchmenge um ¼ bis 4 Ltr. und eine erhebliche Gewichtszunahme möglich. Andererseits mußte mancher Zuchtbulle vorzeitig ausgemerzt werden, weil die Klauenpflege unterlassen worden war.

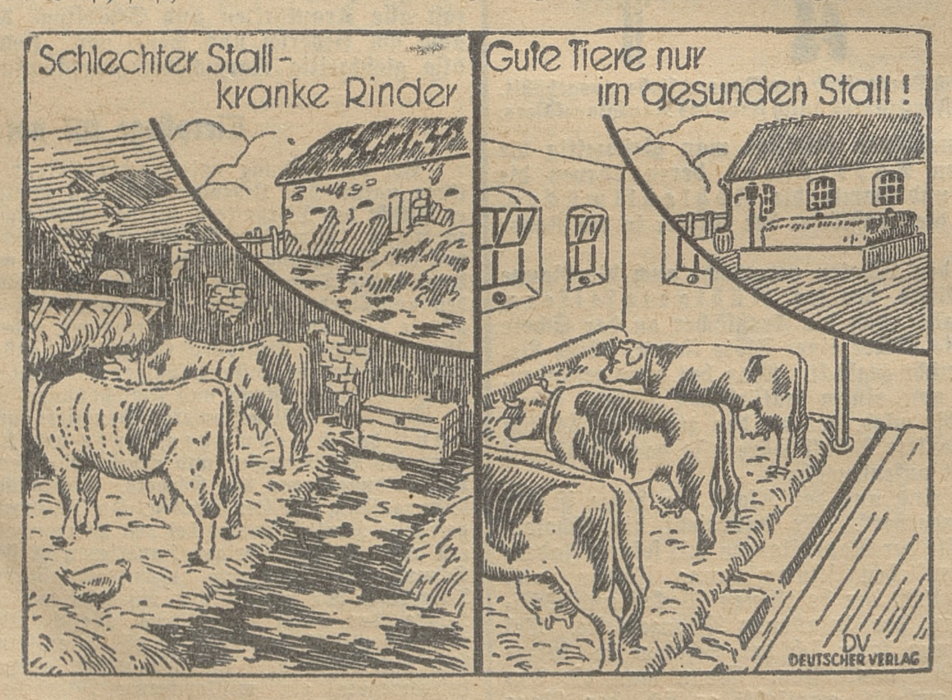
Durch sachgemäße Pflege der Haustiere kann demnach der Bauer viel für die Gesundheit seines Tierbestandes beitragen. Nur gepflegte Tiere sind auf die Dauer wirtschaftlich und bewahren ihn vor schweren Wirtschaftsschäden.

	Wasser kg	org. Substanz kg	Stickstoff kg	Phosphorsäure kg	Kali kg
Tauben	519	308	17,6	17,8	10,0
Hühner	560	255	16,5	15,4	8,5
Enten	566	262	10,0	14,0	6,2
Gänse	771	134	5,5	5,4	9,5

Nach Angaben von Diplomlandwirt Jäger-Halle-Cröllwitz liefert ein Huhn etwa 6—10, eine Pute 11—13, eine Ente 8—9, eine Gans 11 und eine Taube 2—3 kg Dung im Jahre. Hierbei ist jedoch aus begreiflichen Gründen nur der des Nachts produzierte Dünger berücksichtigt.

Diese erheblichen Mengen und die gute Zusammensetzung des Geflügeldüngers müssen alle Geflügelhalter veranlassen, den Geflügeldünger auf das sorgfältigste zu sammeln. Am besten ist es, wenn in den Geflügelställen zur Einstreu Torfmull verwandt wird. Dieser saugt die tierischen Entleerungen auf beste Weise auf, die Ställe bleiben trocken und die Luft wird verbessert. An Stelle von Torfmull kann auch trockener Sand, Laub, Strohhäcksel und Moos verwandt werden; aber Torfmull ist das geeignetste Einstreumittel. Je nach der Menge des verwandten Einstreumaterials wird der Dünger täglich oder in bestimmten Zwischenräumen auf die Geflügeldungstätte gebracht. Wird die Einstreu nicht täglich erneuert, so muß der Geflügelkot gut mit dieser täglich vermischt werden.

Der Dünger kann nun auf zweierlei Art aufbewahrt werden; entweder bringt man ihn in eine überdachte Düngerstatte oder in einen sonst geeigneten kleinen Raum, der vor Regen und Feuchtigkeit geschützt ist. Dort läßt man den Dünger solange lagern, bis er verwandt wird. Verluste treten bei mit Torfmull und Sand vermengtem Geflügeldünger nicht auf. Ist es aber nicht möglich, ihn trocken aufzubewahren, so wird er am zweckmäßigsten kompostiert; denn Regen bewirkt eine Zersetzung (Vergärung) des Dunges, was mit erheblichen Stickstoffverlusten verbunden ist. Auf einer Dungstätte können auch anderseitige Abfälle, wie sie die Wirtschaft ergibt, zur Herstellung von Kompost verwandt werden. Da hierzu eine öftere Anfeuchtung notwendig ist, so ist es ratsam, die Dungstätte in der Nähe eines Brunnens oder an einem Platze, wo ohne viel Umstände der Geflügeldung bzw. der aus ihm hergestellte Kompost reichlich ange-



Achtet auf den Geflügeldünger!

In vielen Wirtschaften findet man den anfallenden Geflügeldünger an den verschiedensten Stellen des Hofes lagern, Wind und Wetter preisgegeben und ohne die nötige Pflege. Das ist um so unverständlicher, als im Geflügeldung recht erhebliche Nährstoffmengen enthalten sind, die der Wirtschaft nutzbar gemacht werden müssen. Nach den bekannten Wolfschen Tabellen hat der Geflügeldünger folgende Zusammensetzung, die natürlich je nach der Fütterung, in gewissen Grenzen schwankt:

feuchtet werden kann, anzulegen, denn dieser gehört zu dem „hitzigen" Dünger.

Der Geflügeldünger darf wegen seines hohen Nährstoffgehaltes nicht in zu reichlicher Menge verwandt werden. Er eignet sich nicht nur für leichten, sondern besonders für mittleren und schweren Boden und wird in erster Linie zu wertvollen Früchten verwandt, wie z. B. allen Gartenpflanzen, Beerensträuchern, Obstbäumen, Gemüse, Mais, Kartoffeln und im Felde zu Hackfrüchten aller Art. Auf einen Nachteil muß allerdings hingewiesen werden. Dieser besteht

darin, daß der Dünger oft größere Mengen keimfähiger Unkrautsamen enthält, da nicht alle Sämereien im Tiermagen ihre Keimfähigkeit verlieren.

Es sei noch erwähnt, daß man mit Vorteil den Geflügeldünger in Wasser auflösen und dann als flüssigen Dünger verwenden kann.

Dr. Hermann Wagner=Breslau.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vormittags in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 23. 4., um 9.30 Uhr im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 4. 5., um 9 Uhr im Hote Centralny.

Versammlungen: Ortsgruppe Pudewitz und Umgegend: Sonnabend, 18. 4., um 5 Uhr bei Hensel, Pudewitz. Vortrag: Tierarzt Dr. Haenisch=Gnesen: „Die wichtigsten Krankheiten der Haustiere, ihre Erkennung und Behandlung". **Ortsgruppe Borowiec=Kamionki:** Sonntag, 19. 4., um 3 Uhr bei Seidel. Vortrag: Pastor Blümel=Bnin: „Der deutsche Bauer in Polen". **Haushaltungskursus Tarnowo podg. Abschlußfest.** Näheres s. Frauenbeilage.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag vormittag in der Zweigstelle, ulica Poznańska 4, anwesend. **Pinne:** Freitag, 17. 4., in der Spar- und Darlehnskasse. **Samter:** Dienstag, 28. 4., in der Genossenschaft. **Ortsgruppe Neutomischel:** Versamml. Mittwoch, 29. 4., um 5 Uhr bei Eichler=Glinno. Vortrag: Ing. agr. Karzel=Posen: „Erfahrungen aus den Dürrejahren". **Haushaltungskursus Opalenica**: Siehe Vereinskalender, Frauenbeilage.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Mirowice: 20. 4., um 6 Uhr bei Wilhelm Beier, Mirowice Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Kassenbericht; 2. Entlastung; 3. Wahl der Kassenprüfer; 4. Verschiedenes und Anträge aus der Versammlung. **Ortsgruppe Fordon:** 21. 4., um 6 Uhr Hotel Krueger, Fordon. **Ortsgruppe Włóki:** 22. 4., um 3 Uhr Gasthaus Scheiwe, Włóki. Vortrag wird vor der Versammlung bekanntgegeben.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 17. 4. und 1. 5. **Rawitsch:** 24. 4. und 8. 5.

Versammlungen: Ortsgruppe Punitz: 19. 4., um 16 Uhr bei Liepelt. Besprechung der Frühjahrsarbeiten im Garten durch Herrn Hornschuh. Praktische Vorführungen. **Ortsgruppe Rawitsch:** 26. 4., um 16 Uhr bei Bauch. Vortrag Dr. Schulz=Lissa über Tierkrankheiten.

Wir geben hiermit bekannt, daß der Hilfsfonds Lissa im Krankheitsfalle nur für diejenigen Arbeitgeber aufkommt, welche die letzte Rate pünktlich bezahlt haben. Diejenigen Arbeitgeber, welche noch nicht gezahlt haben, haben keinen Anspruch auf Versorgung ihres Gesindes im Krankheitsfalle.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen: Montag, 20. 4., bei Wentzel. **Kempen:** Dienstag, 21. 4., im Schützenhaus. **Kobylin:** Donnerstag, 23. 4., bei Taubner.

Ortsgruppe Suschen: Versammlung Sonntag, 26. 4., um 2 Uhr bei Gregorek, Suschen. Vortrag über „Pferdeaufzucht und Pferdekrankheiten".

Bezirk Wirsitz.

Sprechstunden: Lobsens, Freitag, 17. 4., von 12—2½ Uhr bei Krainick. **Wissek:** Sonnabend, 18. 4., von 3—6 Uhr bei Schmidt. **Weißenhöhe:** Montag, 20. 4., von 8—10½ Uhr bei Oehlke. **Mrotschen:** Dienstag, 21. 4., von 1—3 Uhr bei Schillert. — **In der Zeit vom 24. 4. bis 27. 4. einschl. bleiben die Geschäftsräume infolge dienstlicher Abwesenheit des Geschäftsführers geschlossen.**

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Rogasen: Dienstag, 21. 4., und Sonnabend, 2. 5. **Samotschin:** Montag, 20. 4., vorm. bei Raatz. **Obornik:** Donnerstag, 23. 4., vorm. bei Borowicz. **Czarnikau:** Freitag, 1. 5. vorm. bei Just. **Kolmar:** Jeden Donnerstag bei Pieper. **Generalversammlung: Murowana=Goslin:** Mittwoch, 29. 4., nachm 3 Uhr bei Neubert. 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Wahlen. 3. Vortrag. 4. Bericht über den Stand der Heilhilfe. 5. Verschiedenes.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Verbandstag 1936.

Wir weisen schon jetzt darauf hin, daß der diesjährige Verbandstag Mitte Mai in Posen stattfinden wird. Tag und Zeiteinteilung werden wir in der nächsten Ausgabe bekanntgeben. Für den Nachmittag desselben Tages ist die Mitgliederversammlung der Landesgenossenschaftsbank vorgesehen. Wir hoffen, daß der Verbandstag, ebenso wie in den vorhergehenden Jahren, einen starken Besuch aufweisen wird. Das Interesse an unserer genossenschaftlichen Arbeit und der Wunsch, an der Verbandstagung teilzunehmen, ist nach unseren Erfahrungen nicht schwächer geworden, sondern eher noch gestiegen. Da sich die wirtschaftlichen Verhältnisse jedoch nicht gebessert haben, wird es manchen schwer fallen, die Reisekosten zu tragen. Es muß deshalb versucht werden, die Kosten so niedrig wie irgend möglich zu halten. Um das zu erreichen, ist die praktische Mitarbeit der Vorsitzenden des Vorstandes und des Aufsichtsrates, der Schatzmeister, Geschäftsführer und Betriebsleiter notwendig. Sie müssen jetzt schon die billigste und zweckmäßigste Fahrtmöglichkeit ausfindig machen. Wir verweisen dabei z. B. auf die Verbilligung, die durch Veranstaltung von Sammelfahrten in Autobussen möglich wäre. Das wird sich aber nicht an allen Orten machen lassen. In solchen Fällen sollte mindestens eine gemeinsame und geschlossene Fahrt mit der Eisenbahn veranstaltet werden. Durch eine solche Fahrt zum Verbandstag dürfte das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt werden. Soweit es möglich ist, sollten die Genossenschaften auch von sich aus dazu beitragen, den Besuch des Verbandstages den wirklich interessierten Mitgliedern durch Gewährung eines Reisekostenzuschusses zu erleichtern. In jedem Falle bitten wir schon jetzt mit den Vorbereitungen für den Besuch zu beginnen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Steuererklärungen der Genossenschaften.

Wir weisen noch einmal darauf hin, daß alle Genossenschaften ihre Einkommen- und Umsatzsteuer=Erklärungen bis zum 1. Mai abgegeben haben müssen.

Verband deutscher Genossenschaften.

Die Führung der Handelsbücher.

Um bei der Steuerbehörde die Anerkennung der Handelsbücher zu erreichen, müssen die Bücher fehlerfrei geführt werden. Wir haben des öfteren an dieser Stelle auf die Fehler hingewiesen, die den Steuerämtern Veranlassung geben, die Buchführung zu beanstanden. Die von den Steuerämtern aufgenommenen Bücherprüfungsprotokolle für das Jahr 1934 zeigen, daß die Rechner und Geschäftsführer in den Genossenschaften nicht immer sorgfältig genug darauf geachtet haben, Fehler zu vermeiden, die dazu führen, daß die Buchführung der von ihnen geleiteten Genossenschaft entweder völlig verworfen oder aber wohl die Höhe der ausgewiesenen Umsätze anerkannt, die Steuer selbst jedoch nach den höheren Sätzen veranlagt wird.

Wir müssen deshalb den Genossenschaften immer wieder raten, ihre Bücher sauber, ordentlich und nach den Vorschriften zu führen, wenn sie sich gegen Strafen und ungerechtfertigt hohe Besteuerung schützen wollen. Durch solche finanziellen Folgen einer nachlässigen Buchführung werden die ohnehin geringen Gewinne weiter geschmälert.

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Ausführungen in unserem „Taschenkalender für Genossenschafter" für 1936 auf Seite 191 und 192 und machen besonders auf folgendes aufmerksam:

Die Geschäftsvorfälle müssen nach ihrer zeitlichen Reihenfolge in das Tagebuch eingetragen werden. Es dürfen also keine Buchungen vorkommen, die ein früheres Datum tragen, als eine der voraufgehenden Buchungen es trägt.

Es dürfen in den Büchern keine sogenannten Kassenmehrausgänge erscheinen, d. h. es darf in der Kassenausgabe nie ein höherer Betrag als in der Kasseneinnahme ausgewiesen werden. Darauf ist besonders in Spar- und Darlehnskassen zu achten, denen eine Konsumgenossenschaft angeschlossen ist. Die Bargeldbestände der Kasse und des Konsums sind dort unbedingt getrennt zu führen. Wenn die eine der beiden Genossenschaften von der anderen Bargeld übernimmt oder wenn der Geschäftsführer, sei es auch nur „für ganz kurze Zeit", eigenes Geld vorschießt, so ist dieser Vorgang in die Bücher einzutragen.

Wenn eine falsche Eintragung richtiggestellt werden soll, darf das nicht durch Radieren geschehen. Die

falsche Eintragung darf auch nicht so durchstrichen und überschrieben werden, daß sie nicht mehr zu lesen ist. Sie muß vielmehr durch einen Querstrich als ungültig gekennzeichnet und die richtige Zahl darübergeschrieben werden. Unsere Bücher haben dazu genug Raum.

Werden aus irgendeinem Grunde zwischen den Eintragungen im Tagebuch oder in den Nebenbüchern eine oder mehrere Zeilen frei gelassen, so müssen die Zwischenräume durch sogenannten Buchnasen gesperrt werden, damit sie nicht etwa noch nachträglich ausgefüllt werden können. Das Verbot unzulässiger Zwischenräume in den Geschäftsbüchern ist ebenso wie das Verbot, falsche Eintragungen unleserlich zu machen, im neuen Handelsgesetzbuch (Art. 55, § 4) niedergelegt.

In den Kreditgenossenschaften müssen die Zinsen, die von Nichtmitgliedern vereinnahmt worden sind, getrennt von den Zinsen ausgewiesen werden, die von Mitgliedern vereinnahmt werden, sofern überhaupt die Satzung den Geschäftsverkehr mit Nichtmitgliedern zuläßt. Wo das nicht geschieht, kann die Steuerbehörde alle vereinnahmten Zinsen besteuern. In den Genossenschaften, in denen diese Trennung nicht durchgeführt worden ist und in denen die Steuerrevision für 1934 noch nicht stattgefunden hat, ist diese Auseinanderziehung deshalb noch nachträglich unverzüglich durchzuführen. Wo die Zinsen von Nichtmitgliedern mit denjenigen von Mitgliedern in derselben Spalte geführt werden, sind die von Nichtmitgliedern vereinnahmten Zinsen durch Unterstreichen besonders zu kennzeichnen. Bei der Addition sind sie in roten Ziffern gesondert aufzuführen.

Die der Steuerbehörde eingereichten Geschäftsberichte und Bilanzen sind nicht immer mit der erforderlichen Sorgfalt angefertigt, und mitunter sind sogar Bilanzposten ausgelassen worden. Die betreffenden Genossenschaften laufen Gefahr, daß die Steuerbehörde diese Bilanzen der Veranlagung nicht zugrunde legt.

Ueber die von den Genossenschaften angekauften Waren ist die Steuerbehörde durch die steuerliche Prüfung aller Betriebe und durch Auskünfte der Güterabfertigungen meistens unterrichtet. Sie prüft in Stichproben, ob die einzelnen Posten ordnungsmäßig im Warenbuch enthalten sind. Wo die Warenein- und -ausgänge nicht nach ihrer zeitlichen Reihenfolge, sondern getrennt nach Warenarten in das Warenbuch eingetragen werden, ist im Warenbuch auf der Innenseite des Deckels zweckmäßig ein Verzeichnis der Seiten anzulegen, auf denen die einzelnen Warenarten zu finden sind.

Einige Steuerämter prüfen die Abführung der on call-Steuer bei den Kreditgenossenschaften regelmäßig nach. Um diese zeitraubende Nachprüfung zu erleichtern, empfiehlt es sich, die Zusammenstellung der Zinszahlen bis zur Nachprüfung durch die Behörde bei den Steuerakten aufzubewahren.

Die Steuerakten der Genossenschaft müssen — das sei bei dieser Gelegenheit auch wieder gesagt — sorgfältig geführt werden. Es muß aus ihnen alles zu ersehen sein, was von der Genossenschaft der Steuerbehörde gegenüber erklärt und wie die Berechnung der Steuergrundlagen und der Steuer selbst vorgenommen worden ist.

Verband deutscher Genossenschaften.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 19. bis 25. April 1936.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
19	4.54	19 5	3 33	16 40
20	4 52	19.7	3,52	18,10
21	4,50	19 9	4,15	19,41
22	4,48	19.11	4.43	21,10
23	4,45	19,12	5.19	22,30
24	4,43	19 14	6,7	23,36
25	4,41	19,16	7,7	—,—

Die Bekämpfung der Dasselfliege.

In Gegenden mit Weidewirtschaft sind jedem Bauern die ihm durch die Dasselfliege verursachten Schäden bekannt. Vom Augenblick des Schwärmens der Fliege im Juni/September bis zur Abschlachtung der betreffenden Rinder stellen die Einwirkungen der Fliege und ihres Larvenstadiums eine Kette von Schädigungen der Weidetiere und damit des Besitzers dar. Die Dasselfliege legt während der Schwärmzeit ihre Eier — jede Dasselfliege durchschnittlich 500 Eier — an die Weidetiere ab. Aus den Eiern schlüpfen winzig kleine Larven, die die Haut durchbohren und im Tierkörper etwa 6 Monate umherwandern, bis sie sich unter der Rückenhaut festsetzen und im Winter und Frühjahr die Haut erneut durchbohren, um atmen zu können. Nachdem die Larven erwachsen sind, schlüpfen sie aus, fallen auf den Weideboden und verpuppen sich. Aus der Puppe entsteht nach 4—6 Wochen wieder eine neue Dasselfliege, und damit ist der Kreislauf geschlossen.



Die durch diesen Schmarotzer bedingten Schäden bestehen in verminderter Freßlust und mangelhafter Futterverwertung, Entwicklungshemmung beim Jungvieh, Rückgang in der Milchleistung und schließlich in einer ganz erheblichen Wertverminderung des Fleisches und besonders der Haut.

Bei der Bekämpfung können verschiedene Methoden mit praktisch brauchbaren, schnell wirksamen und wohlfeilen Mitteln Verwendung finden. Die Bekämpfung selbst kann in einer mechanischen Abtötung der Dasseln mit Hilfe einer Häkelnadel*) oder aber in der Einführung von Dasselstäbchen in die einzelnen Beulen oder durch die Einreibung von Salben, Oelen oder Waschmitteln bestehen. Am bekanntesten und in der Anwendung besonders bequeme Waschmittel sind die amtlich empfohlenen Derrispräparate, von denen zur Dasselbekämpfung 2—10 ccm pro Tier benötigt werden, so daß sich der Preis für die Dasselbekämpfung mit diesen Präparaten nicht teuer je Tier stellt. Auf der Weide sind die Tiere zweimal, möglichst nach 4—5 und nach 8—10 Wochen, auf das Vorhandensein von Dasselbeulen nachzukontrollieren, weil die Beobachtung der Praxis gezeigt hat, daß sog. Dasselnachschübe auftreten. Eine Abtötung derartiger Nachzügler ist im Interesse der wirksamen Bekämpfung unbedingtes Erfordernis.

*) In den letzten Jahren wird das Dasselhäkchenverfahren mit gutem Erfolg in Deutschland und Oesterreich angewandt. Es ist billig und wirkungsvoll. Dem Abdaßler entstehen lediglich die Kosten für die Anschaffung eines Dasselhäkchens, einer kleinen Schere und einer geeigneten Pinzette. Allerdings erfordert dieses Verfahren eine gewisse Geschicklichkeit, vor allem eine ruhige Hand, und wird daher in Deutschland von angelernten, gemeindlich angestellten Abdaßlern durchgeführt.

Die Schriftleitung.

Vom Ferkelfressen der Sauen.

Das Ferkelfressen der Sauen kommt in manchen Schweinebeständen häufiger vor. Ueber die Ursache dieser Untugend sind die Ansichten geteilt. In erster Linie dürften ungünstige Stallungen, ferner Verstopfungen, Entzündungen am Gesäuge sowie unzweckmäßige Ernährung in Betracht kommen. Ferkelfressende Sauen sind im allgemeinen von sehr reizbarer Natur, sie stoßen und schlagen die Ferkel und fressen sie schließlich auf. Abhilfe läßt sich durch möglichst naturgemäße Lebensweise schaffen. Man sorge für helle, gesunde Ställe, die den Tieren ausreichend Platz bieten. Gut bewährt hat sich die Einrichtung kleiner Ferkelboxen, die nur den Ferkeln zugänglich sind. Das Stroh soll möglichst kurz sein, damit sich die Ferkel darin nicht verwickeln können. Jede einseitige Ernährung ist zu vermeiden, besonders nachteilig ist die starke Verfütterung von Fleischabfällen und Fleischmehl. Regelmäßige kleine Kalkbeigaben sind zu empfehlen. Sehr wichtig ist, daß die Nachgeburt sowie tote Ferkel sofort aus dem Stall entfernt werden. Die ersten Ferkel bringt man bis zur Beendigung der Geburt in einen besonderen Stall. Die Eck- und Hakenzähne sind abzukneifen, um Verletzungen des Euters zu vermeiden. Vielfach wird empfohlen, den Sauen, die zum Ferkelfressen neigen, ein Brechmittel zu verabfolgen. Auch die Anlegung eines Maulkorbes kann gegebenenfalls zweckmäßig sein.

Die Verteilung der Lammzeiten.

Ein schematisches Festhalten an einer bestimmten Lammzeit ist nicht zweckmäßig. Damit sind zwar arbeitstechnische Vorteile verbunden, viele Schafe bleiben jedoch güst, vor allem dann, wenn

(Fortsetzung auf Seite 283)

Nr. 15. **Die Landfrau** 17. April 1936

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Ein Löffel voll Tat ist besser als ein Scheffel voll Rat. Sprichwort.

Wieder eingeladene Ferienkinder.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, wenn bei den diesjährigen Meldungen von Pflegestellen in vielen Fällen die Kinder, die im Vorjahre von den betreffenden Familien aufgenommen worden waren, wieder eingeladen werden. Dies bestätigt immer wieder, daß die Deutsche Kinderhilfe das ihr gesteckte Ziel, neben der körperlichen Erholung auch persönliche Verbindungen zwischen den Deutschen ganz Polens zu schaffen, erreicht.

In erster Linie sind es deutsche Kinder aus Oberschlesien, die von den vorjährigen Pflegeeltern wieder gewünscht werden. Das ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß diese Kinder für einige Wochen aus dem oft sehr großen Elend ihres Elternhauses herauskommen und in ihrer Freude ihren Pflegeeltern besonders dankbar und anhänglich sind. Der schon jahrelang arbeitslose Vater und die um die in vielen Fällen reiche Kinderanzahl besorgte Mutter sind dankbar, wenn das eine oder das andere Kind in den Ferien sich erholen kann. Die erschütternden Berichte über die Not in Oberschlesien geben ein Bild von der Größe dieses Elends. Hier muß und hat die Deutsche Kinderhilfe eingegriffen aus der Erkenntnis heraus, daß die junge Generation in höchster Gefahr ist. Der standhafteste Kampf deutscher Volksgenossen in Oberschlesien gegen die Not befreit uns alle nicht von der Pflicht, ihnen, soweit es in unseren Kräften steht, in diesem Existenzkampf um das tägliche Brot zu helfen. Daher waren im vergangenen Jahre von allen verschickten Kindern mehr als die Hälfte aus Oberschlesien und in diesem Jahre sollen 2000 Kinder durch die Deutsche Kinderhilfe 1936 in Pflegestellen in Posen und Pommerellen untergebracht werden.

Aber auch aus Mittelpolen, wo die Not in den Industriegebieten, insbesondere unter der deutschen Arbeiterschaft ebenfalls erschreckende Ausmaße angenommen hat, sind zahlreiche Kinder in diesem Sommer wieder von den Gastgebern des Vorjahres eingeladen worden. Wenn die Anzahl der im Vorjahre aus Mittelpolen verschickten Kinder verhältnismäßig nicht allzu groß war, so ist doch die Aufnahme, die die Deutsche Kinderhilfe auch in Mittelpolen gefunden hat, ein Beweis für die Größe der Not deutscher Kinder. Um so erfreulicher ist es, daß auch deutsche Kinder aus diesen Gebieten von ihren Gastgebern wieder gern aufgenommen werden. Kinder deutscher, erwerbsloser Tuchmacher und Industriearbeiter aus Lodz und den anderen Industriestädten Mittelpolens werden in diesem Sommer in größerem Ausmaße vom Deutschen Wohlfahrtsdienst Posen verschickt werden. Leider sind es bestimmt nicht alle, denen eine Ferienkinderverschickung nötig wäre. Trotzdem soll auch diese Hilfe unseren Volksgenossen in Mittelpolen beweisen, daß der Deutsche Wohlfahrtsdienst sich seiner Aufgabe auch für dieses Gebiet völlig und klar bewußt ist und sie im Rahmen der ihm zu Gebote stehenden Kräfte auch durchführen wird.

Aus Wolhynien waren im vergangenen Jahre nur eine kleine Anzahl von Kindern durch die Deutsche Kinderhilfe verschickt worden. In diesem Sommer soll die Anzahl dreimal so groß sein. Der große Kinderreichtum unserer Volksgenossen in Wolhynien und die daraus entstandene Sorge um Mutter und Kind einerseits und die große Not andererseits verlangen hier eine besondere Hilfe. Diese Aufgabe wird hier von der durch die Evangelische Frauenhilfe durchgeführten Deutschen Nothilfe gelöst.

Zum ersten Male sollen in diesem Jahre deutsche Kinder aus Kleinpolen in Landpflegestellen in Posen und Pommerellen untergebracht werden. Es muß dabei darauf hingewiesen werden, daß zwischen dem Posener Gebiet und Kleinpolen zahlreiche verwandtschaftliche Beziehungen bestehen, die aus der Zeit der Uebersiedlung Deutscher aus Kleinpolen herrühren. Bereits in früheren Jahren ist an den Deutschen Wohlfahrtsdienst Posen von Volksgenossen im Posenschen die Anfrage gerichtet worden, ob deutsche Kinder auch aus Kleinpolen verschickt werden. In diesem Jahre soll das nun zum ersten Male ermöglicht werden. Einige Einladungen von Kindern aus Kleinpolen durch ihre Verwandten im Posener Gebiet liegen bereits vor.

Darüber hinaus kommen deutsche Kinder auch aus dem übrigen Polen in diesem Sommer nach Posen und Pommerellen, so aus der Gegend von Kalisch, Plock, Grodno, Wilna und Bialystok. Auch das Cholmer und Lubliner Land will einen Transport deutscher Kinder zustande bringen.

Sie alle wissen nun, daß der Deutsche Wohlfahrtsdienst Posen nach dem ihm in seinen Satzungen gesteckten Ziele die Erfüllung großer Aufgaben in Angriff genommen hat.

Freilich muß immer wieder betont werden, daß diese Arbeit nicht geschieht aus einem „Barmherzigkeitsempfinden", sondern aus völkischer Verpflichtung heraus. In diesem Sinne arbeiten alle Deutschen in Polen an diesem Werke mit. Auch sie bringen ihr Opfer nicht für den Wohlfahrtsdienst Posen, sondern aus der Verpflichtung heraus, die sie in Zukunft unserer Jugend und damit der deutschen Volksgruppe in Polen mit verantwortlich macht.

Atmen, eine Grundlage der Leibesübungen.

Man wird fragen: „Was hat Atmen mit Leibesübungen zu tun?" Richtig! Wie wir atmen, darauf kommt es an! Leibesübungen sind etwas Bewußtes, nichts Unbewußtes. Es ist Wissen und Gefühl, durch eine Tätigkeit den Leib zu üben und zu schulen.

Das Atmen, plan- und zweckmäßig ausgeführt, ist eine der Grundlagen der Leibesübung. Ohne dieses bewußte und kontrollierte Atmen kann zum Beispiel das Laufen zur Mühsal, nicht zur entspannenden Freude werden, die ja Ziel der Leibesübungen ist. Das Kapitel der zweckmäßigen Atmung ist groß und vielseitig, so daß sich hier nur die drei Grundlagen, auf denen jeder selbst weiterbauen kann, aufzeigen lassen. Es gibt ja eine ganze Atemlehre, die den Zweck hat, Krankheiten zu heilen und ihnen vorzubeugen.

Atmen ist Leben! So heißt es. Man könnte hinzufügen: Richtiges Atmen ist besseres Leben! Es gibt Menschen, die überhaupt nicht richtig atmen können, weder einatmen noch ausatmen. Wo der geschulte Atmer **einen** Atemzug macht, macht der falsche Atmer, der oberflächliche Brustatmer, **drei**. Nicht, als ob der flache Atmer eine schlechte Lunge hätte. O nein! Aber er atmet eben so, weil ihm noch keiner gezeigt hat, wie man richtig atmen muß. Ein Beispiel:

Man gebe einem ungeschulten Atmer einen längeren Absatz zum Vorlesen. Schon nach einigen Sätzen wird er jede Atempause lang stocken und hörbar Atem holen. Weil er, wie die meisten Menschen, oberflächlicher Brustatmer ist. Nun gebe man einem geschulten Atmer, etwa einem Schauspieler, der die Technik der Tiefatmung, die Zwerchfellatmung, beherrscht, dasselbe Kapitel zum Vorlesen. Ohne Atemstockung, ohne sichtbares und hörbares Zeichen, daß er ein- und ausatmet, wird er in ununterbrochenem Flusse lesen! Tiefatmung, oder wie man sie nennt: Zwerchfellatmung! Das ist das Wissen um viel Lebensfreude.

Um diese Atemtechnik zu lernen, lege man sich auf eine Unterlage im Zimmer lang auf den Rücken, am besten auf den Boden. Atme tief ein, und zwar so, daß sich beim Atmen nicht die Brust wölbt, wie beim Brustatmen, sondern der — Bauch! Das klingt komisch! Man lege sich ein Buch oder ein kurzes Brett auf den Bauch und versuche, beim Atmen mit dem Bauch das Buch oder Brett zu heben. Die Brust bleibt dabei ganz flach. Ist am Atemvorgang ganz unbeteiligt.

Heben! Senken! Heben! Senken! Ganz langsam aber man kommt schnell dahinter. Und dann kann man einfach gar nicht mehr anders als mit dem Bauche, besser gesagt, mit dem Zwerchfelle zu atmen.

Beherrscht man den Vorgang, wende man ihn zweckentsprechend oft in freier Luft an. Diese Tiefatmung durchspült den Körper, weitet und reinigt die Lungen, diese Millionen feiner, nach Sauerstoff dürstender Bläschen, die bei der flachen Brustatmung zu kurz kommen.

Und dann die zweite grundlegende Uebung: Nicht nur das Tiefatmen ist wundervoll erfrischend, krankheitshindernd und die Organe starkmachend. Fast wichtiger noch ist die bewußte Ausatmung! Man mache es sich zum Grundsatz, jeden Tag ein paar Minuten (man kann es im Stehen und beim langsamen Gehen, natürlich nur in frischer Luft) ganz auszuatmen. Das heißt, die Lunge so zu entleeren, daß man

fast Atemnot bekommt und diesen Zustand der absoluten Luftleere einige Zeit aushält. Meistens muß man dann sofort hastig wieder einatmen, weil einem unbehaglich zumute wird.

Diese planmäßige Ausatmung gibt wundervolle Frische und Entspannung. Sie ist wirklich ein Luft-Gesundheitsbad. Aber niemals übertreiben! Im ruhigen Wechsel Tiefatmung, Ausatmung und dazwischen ein paarmal tiefe volle Brustatmung. Den Brustkasten ganz prall mit Luft füllen. Mit dem gefüllten Brustkasten einige Zeit verharren. Namentlich die jungen ländlichen Volksgenossen mit schmaler Brust werden schon nach einiger Zeit sehen, wie sich ihr Brustkasten weitet und wölbt und wie dadurch der ganze Mensch einen viel imposanteren Eindruck macht als der Flachbrüstige.

Gerste und Hafer bei der Geflügelfütterung.

Die beiden in Rede stehenden Körnerarten gehören zu den besten Futtermitteln. Auf die Legetätigkeit üben sie eine anregende Wirkung aus und unterhalten sie bei viellegendem Geflügel auch auf lange Zeit. Nur sagt man von der mehlreicheren Gerste, daß sie schließlich auch Brüteneigung hervorrufe, während Hafer dauernd auf den Geschlechtstrieb und damit auf die Fortsetzung des Legens von Einfluß bleibt.

Was die Art und Weise der Fütterung betrifft, so reicht man Gerste den Hühnervögeln und Tauben am besten in Körnerform. Dieses Geflügel muß stets etwas Hartfutter erhalten, Tauben am besten sogar nur solches. Das Hartfutter erhält bei ihnen die Verdauungstätigkeit. Zum Zerreiben der Nahrung im Magen nehmen sie bekanntlich noch kleine Steinchen auf. Durch diesen Reiz werden die Magenmuskeln, die bei dem Geflügel sehr stark sind, in kräftige Bewegung versetzt, wobei diese übrigens noch selbst gehörig beim Zerkleinern und Zerreiben trockener Nahrung mitwirkt. Ferner werden dabei die nötigen Verdauungssäfte in der erforderlichen Menge und Stärke abgesondert. Gerstenkörner würden also, trotzdem sie ziemlich hartschalig sind, bei Hühnern, Puten, Perlhühnern und Tauben die Verdauung fördern.

Gänse könnten zwar Gerste ebenfalls noch in Körnerform — wenn auch in angeweichtem Zustande — erhalten, da sie sich mit ihren scharfen, harten Schnabelrändern das Futter gut zerkleinern. Auch nehmen Gänse noch kieselhaltigen Sand zum Zerreiben der Nahrung auf und erweichen diese noch obendrein durch reichliche Wasseraufnahme. Aber Gänsen wird verhältnismäßig wenig Körnerfutter gegeben, da sie auch vieles andere fressen und sich bei jeder Gelegenheit noch selbst etwas suchen. Ueberdies wird Gänsen zur Legezeit vorzugsweise Hafer aus den zuvor genannten Gründen angeboten. Enten erhalten Gerste, wie jedes Getreide, nur in Schrotform als Aufmengung als Weichfutter.

Hafer ist von spitzigen Spelzen umhüllt. Diese können bei täglicher Fütterung Wundsein im Rachen und Kropf des Geflügels hervorrufen. Die wunden Stellen schwellen an und geben Veranlassung zu Schluckbeschwerden. Auch können in sie leicht die pilzigen Erreger von Bräune und sonstigen Entzündungen, sowie von Diphtherie eindringen. In ersteren Fällen spricht man vom Pips der Hühner. Um diese möglichen Folgen zu vermeiden, quillt man den Hafer am besten ein und läßt ihn im Wasser nicht nur erweichen, sondern auch noch kleine Keime austreiben. Verwendet man dazu angewärmtes Wasser und erhält man bei diesem die Wärme, so gehen Erweichen und Keimen noch schneller vor sich. Durch das Ankeimen beschafft man zugleich grünes, erfrischendes und vitaminreiches Futter. Dabei äußert sich die anregende Wirkung des Hafers noch kräftiger als in trockenem Zustande. Auch wird er angekeimt noch lieber gefressen; nur dürfen die Keime nicht sehr lang sein.

Für Tauben muß eingequellter und angekeimter Hafer erst wieder abtrocknen, ohne daß er aber wieder zum Erhärten kommt. Gänse nehmen ihn ebenfalls gern an. Doch ist hier feuchte Fütterung angebracht. Enten bekommen wieder nur Haferschrot. Es soll sogar fein zermalen sein, da sonst noch die Spitzen der Spelzen von den Enten unangenehm empfunden werden. Feines Zermalen empfiehlt sich aber auch für Hühnervögel, wenn Hafer als Schrot dem Weichfutter beigemengt werden soll. Die soviel größeren Gänse sind gegen grobes Haferschrot nicht gerade empfindlich; aber Feinschrot ist natürlich auch ihnen willkommener.

Kalte Hände und Füße

sind ein Zeichen für eine gewisse Kreislaufschwäche im Bereich der feinsten Aestchen unserer Blutbahnen. Ein gutes Gegenmittel zur Heilung sind sogenannte ansteigende Bäder. Zu diesem Zweck werden die Arme bis zu den Ellenbogen hinauf in eine Wanne gehalten, in der sich lauwarmes Wasser befindet. In Abständen von etwa 2 Minuten wird nun immer etwas heißes Wasser von einer zweiten Person hinzugegossen, während die Arme des Kranken ständig im Bade verbleiben. Man setzt dies solange fort, bis das Wasser eine Temperatur erreicht hat, die der Badende gerade noch ertragen kann. Wichtig ist dabei, daß die Temperatur nur allmählich ansteigt, weil sonst leicht Gefäßkrämpfe auftreten. Dadurch würde gerade das Gegenteil von dem erreicht werden,was erreicht werden soll: es würde durch den Krampfzustand, in den die Adern geraten, eine verschlechterte Durchblutung der Hände eintreten. Daher muß ein ganz allmähliches Ansteigen der Temperatur des Wassers bewirkt werden. In derselben Weise wie mit den Händen kann man natürlich auch mit den Füßen verfahren, und man macht es dann am besten so, daß man die Behandlung von Füßen und Händen täglich abwechselt, also an einem Tage ein Armbad und am anderen ein Fußbad vornimmt.

Krautsalate.

Aus Weißkraut, Rotkraut und Wirsing lassen sich wohlschmeckende Salate zubereiten. Diese Salate sind nicht nur wegen ihres Vitamin- und Mineralsalzgehaltes sehr gesund, sie ergeben auch eine gute Ergänzung zu den Mahlzeiten.

Wenn man Kraut nicht kocht, muß man dafür sorgen, daß es weicher und damit genußfähiger gemacht wird. Das feingehobelte Kraut wird daher mit wenig Salz geknetet und gestampft, bis der Saft anfängt auszutreten. Mit dem gewonnenen Gemüsesaft mischt man die Geschmackszutaten. Wichtig ist, daß ein Salat aus rohem Kraut längere Zeit vor dem Genuß gemischt wird, er kann sogar über Nacht stehen gelassen werden, weil sich dann die Zutaten gut miteinander verbinden. — Wesentlich für die Herstellung eines guten Krautsalates sind, wie vorher erwähnt, gute Bearbeitung des gehobelten Krautes, fernerhin, daß man den Salat längere Zeit stehen läßt und dann, daß alle Gewürzzutaten nur fein gerieben in den Saft gegeben werden.

Weißkraut-Salat.

Das feingehobelte Kraut wird gut gepreßt, zu gleicher Zeit gibt man reichlich geraspelte oder geschnittene Aepfel, etwas Salz und Zucker hinzu. Von dem Saft nimmt man dann etwas ab und gibt die Gewürzzutaten hinzu, nämlich eine kleine, sehr fein geriebene Zwiebel, eine Spur Knoblauch (wer ihn nicht liebt, läßt ihn fort, obwohl man diese Spur kaum merkt), etwas Zitronensaft und nach Belieben 1 bis 2 Löffel Speiseöl. Der Saft wird nun wieder auf das gepreßte Kraut gegeben, das unter öfterem Mischen mindestens 2 bis 3 Stunden stehen soll.

Aehnliche Salate stellt man mit etwas veränderten Geschmackszutaten aus Rotkohl oder Wirsing her.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Haushaltungskursus Tarnowo podgórne: Abschlußfest Sonnabend, 18. 4., bei Fengler-Tarnowo. Beginn der Handarbeitsausstellung um 4 Uhr, Kaffeetafel um 5 Uhr mit Kuchenverkauf. Anschl. Theatervorführung und Tanz. Alle Mitglieder, sowie deren Angehörige der Ortsgruppe Tarnowo und Nachbarvereine sind herzl. eingeladen.

Bezirk Posen II.

Ortsgruppe Opalenica: Eröffnung des Haushaltungskurses Montag, 20. 4., um 9 Uhr bei Korzeniewski. Die Teilnehmerinnen sowie deren Eltern werden dringend gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Bezirk Ostrowo.

Ortsgruppe Schildberg: Sonntag, 19. 4., um ½8 Uhr in der Genossenschaft Frauenversammlung. Vortrag über: „Pflege und Ernährung des Säuglings und des Kleinkindes", sowie über „Haus- und Gartenarbeiten".

Bezirk Wirsitz.

Ortsgruppe Schubin: Frauenversammlung Sonntag, 19. 4., um 3 Uhr bei Ristau, Schubin. Vortrag über erste Hilfe bei Unglücksfällen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Die Vorsitzende.

(Fortsetzung von Seite 280)

die Fütterung während der festgesetzten Deckzeit unzureichend ist. Deshalb sollte man nach Möglichkeit jährlich zwei Lammzeiten, die unter Berücksichtigung der Futterverhältnisse zu legen sind, einrichten. Man erreicht dadurch, daß der Anteil der güsten Schafe wesentlich zurückgeht oder ganz verschwindet. Bei manchen Mutterschafen wird man sogar zweimal im Jahr Lämmer erzielen können oder wenigstens drei Lammungen in zwei Jahren. Da das Schaf eine Tragezeit von 5 Monaten aufweist, ist dies durchaus möglich. Nach Untersuchungen im Tierzuchtinstitut Halle steht fest, daß ein Teil der Mutterschafe bereits während der Säugezeit den Bock wieder annimmt. Man sollte deshalb auch in der Praxis dieser Frage größere Beachtung schenken. In der Pelzschafzucht, z. B. bei den Karakuls, ist es allgemein üblich, die Mutterschafe sofort nach dem Lammen wieder zuzulassen.

Die Unterdrückung des Wildhafers

durch geeignete Fruchtfolge ließe sich auf guten Böden so ermöglichen, daß Kartoffeln in starker Stallmistdüngung gebaut werden, und nach so gedüngten Kartoffeln gedeihen Zuckerrüben sehr gut. Wenn diese früh geerntet worden sind, folgt Winterweizen, nach diesem Winterroggen, sodann wieder eine Hülsenfrucht. Natürlich müssen die Hackfrüchte stets sehr sauber von Unkraut gehalten werden. Der im Wintergetreide aufgehende Wildhafer erfriert im Winter. Was im Frühjahr noch von ihm keimt, wird durch die bereits im Wachstum fortgeschrittene Winterfrucht überflügelt und damit unterdrückt. Jedenfalls kommt der Wildhafer zur Ernte derselben nicht zum Reifen, kann sich also nicht durch neue Früchte vermehren. Auf geringeren Böden kann man statt Zuckerrüben Futterrüben und statt Weizen Winterroggen nehmen. Futterrüben können auch auf Kartoffeln folgen, müssen aber selbst wieder mit Stallmist gedüngt werden, da dieser der Hauptdünger für Futterrüben ist. Daß Roggen nach sich selbst ohne nachteilige Folgen gebracht werden kann, ist bekannt. Nach der zweiten Roggenfrucht können wieder Kartoffeln oder eine andere, für solche Böden geeignete Hackfrucht kommen. Sommergetreide ist in jedem Fall zu vermeiden, da in diesem der Wildhafer auch nach einigen Jahren noch wieder hochkommen würde; denn seine Samenkörner erhalten sich längere Zeit lebensfähig im Boden. Am bedenklichsten ist die Aussaat von Hafer. Mit einigen Sorten von diesem hat der Wildhafer dieselbe Entwicklungs- und Blütezeit. Er paart sich auch mit dem Kulturhafer, der vielleicht einmal aus diesem Wildhafer, der jetzt als Unkraut gilt, herausgezüchtet worden ist. Dadurch wird der Körner- und Anbauwert des Kulturhafers wesentlich herabgesetzt. Der Wildhafer für sich reift dann aber schneller und läßt auch seine Samenkörner leichter ausfallen als der Kulturhafer, so daß viel Samen auf dem Felde bleiben würde. Ist es einmal geschehen, daß Hafer auf einem vom Wildhafer heimgesuchten Acker ausgesät ist, dann sollte der Hafer wenigstens grün abgemäht werden.

Queckenvertilgung.

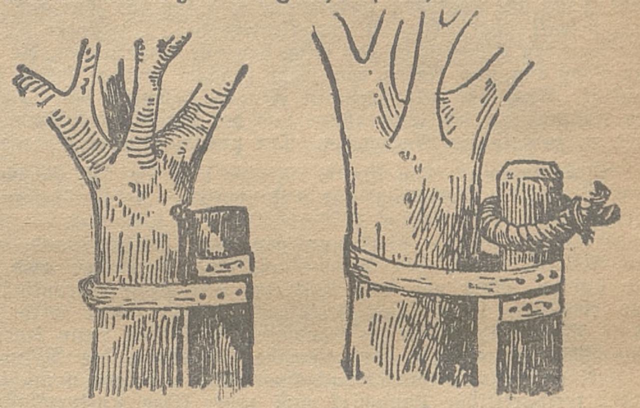
Handelt es sich darum, Quecken aus dem Acker herauszubringen, so ist der Federzahnkultivator das geeignete Gerät. Man wird ihn um so eher benutzen, je schwerer der Boden ist, während auf leichten Böden auch Eggen mit nach vorn gerichteten Zinken ebenfalls gute Dienste tun. Bei verquecktem Acker läßt man gerne das Schar des Schälpfluges etwas tiefer greifen, damit alle Queckenwurzeln von der unbearbeiteten Schicht der Krume gelöst, durch die Geräte an die Oberfläche gebracht werden, und so an Luft und Sonne verdorren müssen. Auf die Quecke hat man um so mehr zu achten, je mehr Getreide man anbaut, je mehr Zwischenfrüchte, besonders auch als Untersaaten angebaut werden, und je feuchter der Acker ist. Queckengefahr besteht für leichtere Böden mehr, als für die besseren Böden, da die Quecke einmal leichtere Böden bevorzugt.

Zur Verfütterung von Kraftfuttermitteln.

Mit den Kraftfuttermitteln wollen wir hauptsächlich das fehlende Eiweiß in der Futterration ersetzen und das für eine bestimmte Leistung erforderliche Eiweißstärkeverhältnis herstellen. Um die Bekömmlichkeit des Futters zu steigern und eine bessere Ausnutzung der Nährstoffe zu erzielen, ist es ratsam, mehrere Kraftfuttermittel als Kraftmuttergemisch zu verabreichen. Will der Landwirt die Mischung selbst nicht vornehmen, so kann er auch Kraftfuttergemische kaufen. Doch sollte er den Einkauf nur bei vertrauenswürdigen Firmen tätigen, da er nur dann die Gewähr hat, daß ihm einwandfreie Futterware geliefert wird.

Das Baumpfahlpolster.

Fast alle großen Uebel haben geringfügige Anlässe. Da wurde dem jungen Baum ein schöner Pfahl beigegeben, aber es wurde vergessen, ihn abzukanten, d. h. die scharfe Kante am oberen Abschnitt abzustumpfen. Im Winde rührt sich der Baum und da er am Kronenansatz stets etwas dicker ist, als sonst am Stamm, reibt er sich wund. Gewiß wird der Uebelstand alsbald beseitigt, sobald er bemerkt wird. Oft aber ist es schon zu spät. Derartige Scheuerwunden sind besonders gefährlich für den Baum, weil sie Stellen des Befalles durch echten, ansteckenden Krebs, durch den Frostkrebs, Schwammbefall, Lohekrankheit, Blutlaus u. dgl. sind. An einer solchen Schadensstelle ist nichts mehr zu helfen. Sie auszuschneiden, um die krankhaften Wucherungen zu beseitigen und dem gesunden Gewebe zur Verheilung und Ueberwallung zu verhelfen, ist es vielfach schon zu spät geworden. Man müßte, um restlos alles Kranke zu beseitigen, tief in den Stamm hineinschneiden. Dieser würde dann eines Tages im Sturm unter der Regen- und Früchtelast dicht unter dem Kronenansatz umbrechen. Wird weniger gründlich verfahren, wuchert die Krankheit nach kurzem Stillstand weiter. Es gibt aber ein höchst einfaches Mittel zur Vermeidung derartiger Stellen. Das ist das Baumpfahlpolster aus Strohzopf. Es sollte grundsätzlich bei der Pflanzung eines Jungbaumes angelegt und alljährlich im Winter abgenommen, verbrannt und erneuert werden. Dann ersetzt es zudem den wesentlich teureren Insektenfanggürtel. Zur Herstellung werden feste Strohseile geflochten, wie man sie gern verwendet, um die Fugen von Stalltüren und Fenstern im Winter gegen die Kälte abzudichten. Diese fortlaufenden Seile werden in passende Stücke geschnitten, indem man sie vorher — um das Aufgehen der Stückenden zu verhindern — mit einem Bindfaden oder Draht fest abbindet. Diese Zöpfe werden oben über dem obersten Baumrand um den Pfahl gelegt und rückwärts am Pfahl mit Draht oder Bindfaden verschnürt. So kann der Zopf nicht am Bindfaden herabrutschen und wird in seiner Lage festgehalten. Geschieht dasselbe über den beiden unteren Baumbändern, steht der Baum fester als ohne Zopfpolster; Scheuerwunden sind ganz ausgeschlossen, weil der Stamm infolge der Polster vom Pfahl frei steht.



Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Vergiftungserscheinungen bei Kartoffelverfütterung. Ich habe kürzlich von Vergiftungserscheinungen nach Verfütterung von Kartoffeln gelesen. Wann kann das der Fall sein? P. H.

Antwort: Die Ursache der Vergiftungserscheinungen ist das Alkaloid Solanin, das in allen Teilen der Kartoffelpflanze vorkommt. In guten Knollen ist der Gehalt nur gering, so daß keinerlei Gefahr besteht. Dagegen enthalten die Keime größere Mengen des Giftes, sie müssen deshalb unbedingt vor der Verfütterung entfernt werden. Bei gedämpften Kartoffeln darf das Dämpfwasser nicht verfüttert werden.

Frage: Verwendung des Birkenwassers. Wozu kann man Birkenwasser verwenden und wie kann man es haltbar machen? R. G.

Antwort: Unter Birkenwasser versteht man den durch Anbohrung der Stämme von Birken im Frühjahr gewonnenen Saft. Er enthält Zucker, Weinstein, Extraktivstoffe und liefert durch Gärung ein weinartiges Getränk, den sogenannten Birkenwein oder Birkenmet. Auch Haarwasser wird aus dem Birkensaft hergestellt. Der Frühjahrssaft der Birke wird dadurch gewonnen, daß man die Stämme an der Südseite 3—6 cm anbohrt, ein Röhrchen einsteckt und den Saft in ein entsprechendes Gefäß auffängt. Der Saft enthält Zucker und kann daher zu Sirup und Wein zubereitet werden. Man nimmt 5 Ltr. Birkenwasser, 20 g Weinsteinsäure, etwa 700 g Traubenzucker und 10 g starke Marmelade und läßt die Flüssigkeit, wie Traubenwein, vergären.

Frage: Mein Pferd ist Krippensetzer. Wie ist dieser Fehler abzugewöhnen, und kann dies beim Verkauf als gesetzlicher Fehler angesehen werden? G. K.

Antwort: Krippensetzen, Koppen oder Luftschnappen ist eine Untugend, die sich besonders bei jungen Pferden, welche untätig im Stalle stehen, ausbildet. Sie gibt sich dadurch zu erkennen, daß die Pferde unter hörbarem Geräusch Luft in den Schlundkopf einpressen. Das Krippensetzen ist die häufigste Form des Koppens, wobei die Pferde die Schneidezähne auf einen festen Gegenstand (den Krippenrand, die Lattenstange, Wagendeichsel) aufsetzen, den Hals abbeugen, das Maul öffnen und unter hörbarem Geräusch (Koppenton) eine Schluckbewegung ausführen. Das Freikoppen wird ohne Benutzung eines Stützpunktes ausgeführt. Anfangs gelingt es zuweilen, den Pferden das Koppen abzugewöhnen, indem man es ihnen möglichst erschwert. Später

ist meist alle Mühe umsonst. Das Koppen gehört zu den Gewährsmängeln. Gewährsfrist 14 Tage.

Fachliteratur

Der Kopfkohl, seine Kultur und Aufbewahrung. Von Dipl.-Gartenbauinspektor K. Reichelt. Mit 24 Abbildungen. Preis RM. 1,20. Die deutschen Ladenpreise sind für das Ausland um 25% gesenkt. Verl. Eug. Ulmer, Stuttgart-S., Olgastraße 83. — Vorliegendes Büchlein ist das erste, das alle Neuerungen, die bei der Lagerung und Absatz von Kohl beachtet werden sollen, behandelt. Auch auf alle sonstigen Fragen bezüglich der Technik des Kohlanbaus, des Samenbaus und der Schädlingsbekämpfung gibt es zuverlässige Antworten. Ein ausgezeichneter Ratgeber!

Pflanzenschutz. Von Dr. E. Riehm und Dr. M. Schwartz. 9. Aufl. mit 74 Textabbild. und 8 Farbtafeln. Reichsnährstandsverlag G. m. b. H. Berlin SW. 11. Preis 4,50 Rm. — Die Bodenerträge hängen nicht nur von dem Kulturzustand und dem Nährstoffgehalt des Bodens ab, sondern werden auch in sehr starkem Maße von dem Auftreten von Pflanzenkrankheiten und tierischen Schädlingen beeinflußt. Nicht selten wird die ganze Mühe und Plage des Landwirts illusorisch, wenn irgendeine Pflanzenkrankheit oder tierische Schädlinge die Pflanzen in starkem Maße in ihrem Wachstum stören oder gar vernichten. Jeder fortschrittliche Landwirt muß daher seine Kulturpflanzen auch auf ihren Gesundheitszustand beobachten und darüber wachen, daß auch die tierischen Schädlinge nicht in zu starkem Maße auftreten. In dem oben angeführten Werk, das vor kurzem in einer Neuauflage auf dem Büchermarkt erschienen ist, beschäftigen sich zwei bekannte Fachleute auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes mit den wichtigsten Pflanzenkrankheiten und tierischen Schädlingen, schildern kurz ihre Lebensweise, ihr Aussehen und geben Bekämpfungsverfahren nach dem neuesten Stand der Wissenschaft an. Das Buch ist daher für jeden Praktiker ein unentbehrlicher Ratgeber und verdient Beachtung.

Wiesenunkräuter. Von Otto Wehsarg-Ortenburg. Mit 52 Textabbild., 10 Farbtafeln. Reichsnährstandsverlag G. m. b. H. Berlin SW. 11. Preis 4,50 Rm. — Heute ist der Landwirt gezwungen, nicht nur vom Acker, sondern auch vom Grünland möglichst hohe Erträge zu erzielen. Er muß daher seine Pflegemaßnahmen so treffen, daß die guten Grünlandpflanzen möglichst günstige Wachstumsbedingungen vorfinden, und muß daher auch die Unkräuter, die in scharfem Konkurrenzkampf mit den Futterpflanzen und den guten Wiesengräsern stehen, kennen. In der angeführten Schrift beschäftigt sich einer unserer bekanntesten Kenner der Unkrautflora, Herr Otto Wehsarg, mit der biologischen Entwicklung, mit den Lebensbedingungen der einzelnen Kulturpflanzen sowie mit ihrer wirksamen Bekämpfung. Zum leichteren Verständnis des behandelten Stoffes tragen wesentlich die zahlreichen Textabbildungen und Bildtafeln bei. Das Werk kann jedem Grünlandwirt nur bestens empfohlen werden.

Persönliches

Unser Stammbuch.

Dem Stammbuch „Blut und Boden" entnehmen wir das nachstehende Vorwort:

Alle mit dem Ausdruck „Blut und Boden" verbundenen Anschauungen sind im deutschen Volke volkstümlich geworden durch die Schrift „Neuadel aus Blut und Boden", München 1930. Das Bauerntum, das ja auch in den meisten auslanddeutschen Gebieten den Pfeiler unseres Volks- und Rodebodens bildet, ist heute nicht nur ein Wirtschaftszweig unter vielen anderen, sondern Fundament und Born aller Kräfte unserer völkischen Selbsterhaltung. „Einen liberalistischen Krämergeist stellen wir die Weltanschauung von Blut und Boden entgegen."

„Blut und Boden", das ist kein leeres Schlagwort, sondern eine Verpflichtung für jeden Deutschen. Unsere Volkssplitter in der fremden Umwelt müssen sich wieder auf die Tugend unserer Vorfahren besinnen, die in der Pflege der Familienüberlieferung bestand. Wer die seelische Bindung zu den eigenen Vorfahren lockert, der wurzelt auch nicht mehr fest in seinem Volke.

Wir lernen in der Schule und aus Büchern eine Menge Tatsachen aus der Allerweltsgeschichte, aber es gibt wenige unter uns, die die Fragen einwandfrei beantworten können, wann und wo Großvater und Großmutter geboren sind, wie ihre Vornamen lauten, was sie im Leben erfahren und geleistet haben. Die wenigsten kennen die Vergangenheit ihrer Heimat und wissen ,was sie mit ihr, dem von den Vorfahren gerodeten oder entwässerten Boden und dem von ihnen durch harte Arbeit erworbenen Elternhaus verbindet. Diesem beschämendem Zustande muß ein Ende bereitet werden. Wie oft sagt man nach dem Tode der Großeltern: „Sie wußten alles. Wir haben es schon vergessen. Schade, daß wir nichts aufgeschrieben haben!

Die „Deutsche Vereinigung", die Trägerin der Erneuerungsbewegung in unserer Volksgruppe, macht es ihren Mitgliedern zur völkischen Pflicht, das Stammbuch, soweit es möglich ist, gewissenhaft, sauber, in gotischer Schrift und mit Tinte auszufüllen, es als kostbares Gut zu hüten und allen das Elternhaus verlassenden Kindern eine Abschrift mitzugeben.

Deutsche Mütter, es ist seit altersher Euer Vorrecht gewesen, Hüterinnen der Familienüberlieferung zu sein. Helft daher Euren Männern und Kindern bei der Anlegung der Familienchronik.

Unterlagen für die Familienforschung sind:

Geburtsurkunden, Taufscheine, Kommunion- und Konfirmationssprüche, Trauscheine, Heiratsurkunden, Militärpapiere, Sterbeurkunden usw. Oft enthalten Inschriften an Schränken und Truhen, in Bibeln und Gesangbüchern, Grabinschriften auf den Friedhöfen wertvolle Daten. Aus alten Familienbildern, vergilbten Urkunden und verstaubten Briefen werden Dinge zu neuem Leben erweckt, die leider so oft spurlos dem Vergessensein anheimfallen.

Das Stammbuch „Blut und Boden" soll nicht nur ein treuer Berater unserer Volksgenossen sein, sondern auch dafür bürgen und werben, daß ein schöner, völkischer Gedanke bei uns ebenso zur Tat werde wie im Mutterlande.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 14. April 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł)	zł —.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	36.— %
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L.	38.— %
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe Dollar zu zł 8.90	—.— %
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	49.50%
5% staatl. Konv.-Anleihe	—.— %

Kurse an der Warschauer Börse vom 14. April 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe	57.— %	100 holl. Guld. = ...	zł 360.60
100 deutsche Mark	zł 213.45	100 tschech. Kronen ...	zł 21.95
100 franz. Frank.	zł 35 01	1 Dollar = ...	zł 5.31⅛
100 schw. Franken =	zł 173.15	1 Pfd. Sterling = ...	zł 26.26

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 14. April 1936

1 Dollar = Danz. Gulden	5.305	100 Zloty = Danziger Gulden	100.—
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld.	26.25		

Kurse an der Berliner Börse vom 14. April 1936

100 holl. Guld. = deutsch. Mark	169.01
100 schw. Franken = deutsche Mark	81.11
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	12.30
100 Zloty = dtsch. Mark	46.85
1 Dollar = deutsch. Mark	2.489
Anleiheablösungsschuld mit Auslosungsrecht Nr. 1—90000	112.⅛
Dresdner Bank	93.75
Dtsch. Bank u. Diskontoges.	89.—

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken.			
(8. 4.)	5.30¾	(11. 4.)	—.—	(8. 4.)	173.05	(11. 4.)	—.—
(9. 4.)	5.31¼	(13. 4.)	—.—	(9. 4.)	173.10	(13. 4.)	—.—
(10. 4.)	—.—	(14. 4.)	5.31⅛	(10. 4.)	—.—	(14. 4.)	173.15

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

8. 4. 5.305, 9. 4. 5.305, 10. 4. —, 11. 4. —, 13. 4. —, 14. 4. 5.305

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Im letzten Bericht wiesen wir bereits auf den Preisunterschied hin, der sich paritätisch zwischen den hiesigen Notierungen und denjenigen des Auslandes für Brotgetreide herausgebildet hat. Dieser Zustand ist erhalten geblieben, wenn nicht gar noch erweitert worden. Kurz gesagt hat sich unser Getreidemarkt vom Weltmarkt abgehoben. Ob dies bis zur neuen Ernte ein Dauerzustand werden wird, möchten wir bezweifeln. Immerhin kann man im Hinblick auf die dazwischen liegende Zeit hieraus schon ein Symptom erkennen, wonach unsere Getreidepreise hier künftig einen eigenen Weg einschlagen könnten.

Das Angebot aus erster Hand ist gleich Null. Die Umsätze beschränken sich beim Weizen und Roggen auf reines Inlandgeschäft. Soweit Vorräte sich in zweiter Hand befinden, muß angenommen werden, daß dieselben nur nach und nach herauskommen, weil man jetzt eine gewisse Zurückhaltung feststellen kann. — Futtergerste wird bei unveränderten Preisen zum Export gesucht. — Hafer liegt vernachlässigt und ist für den Export nicht beachtet.

Sämereien: Das Kleesaatengeschäft ist beendet, ohne daß sich noch wesentliche Preisverschiebungen geltend machen konnten.

In **Hülsenfrüchten** mußten die Preise für Viktoriaerbsen weiter nachgeben. Das Angebot überwog bei weitem die Unterbringungsmöglichkeit an Hand gestellter Forderungen. Dadurch ist jetzt eine verhältnismäßig niedrige Preisbasis erreicht worden, von der angenommen werden kann, daß sie mit Rücksicht auf die Gesamtlage kaum noch weiter nachgeben dürften. — Dagegen sind gelbe und blaue Lupinen, vorzugsweise kongreßpolnischer Herkunft, verhältnismäßig billig zur Einsaat zu haben.

Das Saatmaisgeschäft ist stark in Gang gekommen. Bestellungen, soweit noch nicht aufgegeben, sind zweckmäßig sofort abzusenden, soweit es sich um spezielle Sorten handelt, von denen im allgemeinen nur ein geringes Einfuhrkontingent zur Verfügung stand. — Afrikanischer Flachmais ist fürs erste genügend da. Wir notieren am 15. April 1936 je nach Qualität und Lage der Station per 100 kg: Für Weizen 19.50—20.25, Roggen 14.50 bis 15, Futterhafer 14—14.50, Sommergerste 14—15.25, Senf 30 bis 32, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 16—20, Gelblupinen 12—13, Blaulupinen 11—12, Blaumohn 50—58, Winterraps 39 bis 41.

Frachtenprüfung: Im Januar und März d. J. sind die Bahnfrachten für fast alle Warensendungen bedeutend herabgesetzt worden. Nach diesen Terminen wurden teilweise aus Unkenntnis der neuen Tarife die Frachten seitens verschiedener Bahnstationen noch zu den alten Sätzen, also zu hoch erhoben. Wir machen deshalb unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß wir hier in der Lage sind, sämtliche Frachten auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen, sowie evtl. überzahlte Beträge mit Erfolg zu reklamieren. Wir empfehlen daher, uns sämtliche Frachtbriefe aus der letzten Zeit und bis zu 12 Monaten zurück, da auch bei den alten Frachten oft Irrtümer unterlaufen sind, auf kurze Zeit zu überlassen. Die Prüfung der Bahnfrachten liegt nur im Interesse unserer Mitglieder.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale

Seit unserem letzten Marktbericht, der vor 14 Tagen erschienen, ist die Lage auf dem Buttermarkt zunächst einmal ziemlich fest gewesen. Es setzte vor Ostern doch noch ein ziemlich starker Bedarf ein, so daß alle Butter vom Inland aufgenommen wurde, ohne daß jedoch die Preise wesentlich stiegen.

Nach dem Fest sind die Preise natürlich gesunken, wenn auch zur Zeit die Lage noch recht unübersichtlich ist. Mit einem sehr wesentlichen Preissturz ist unserer Ansicht nach nicht zu rechnen.

Es wurden in der Zeit vom 1.—10. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 1,60 pro Pfd.; Posen Engros 1,35 bis 1,40 pro Pfd.

In der Zeit vom 11.—15. Posen Kleinverkauf 1,60 pro Pfd., Posen Engros 1,35 pro Pfd.

Die übrigen inländischen Märkte brachten ungefähr dieselben Preise.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. April 1936.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:			
Roggen gesund, trocken	14.75	Gelblupinen . . .	13.00—13.50
Weizen	19.90—20.15	Seradella	24.50—26.50
Braugerste	15.50	Rotklee, roh	120.00-130.00
Mahlgerste 700—725 g/l . .	15.00—15.25	Rotklee (95—97%)	135.00-145.00
Mahlgerste 670—680 g/l . .	14.75—15.00	Weißklee	75.00-100.00
Hafer	14.75—15.00	Schwedenklee . . .	165.00-190.00
Standarthafer . .	14.25—14.50	Gelbklee entschält .	65.00—75.00
Roggen-Auszugsmehl 65% . .	19.75—20.25	Wundklee . . .	75.00—90.00
Weizenmehl 65%	29.00—29.50	Speisekartoffeln .	4.25—4.75
Roggenkleie . . .	12.00—12.50	Leinkuchen	18.25—18.50
Weizenkleie, grob	12.00—12.50	Rapskuchen	15.00—15.25
Weizenkleie, mitt.	11.00—11.75	Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Gerstenkleie	10.75—12.00	Sojaschrot	21.00—22.00
Winterraps . . .	40.00—41.00	Weizenstroh, lose .	2.20—2.45
Leinsamen	42.50—44.50	Weizenstroh, gepr.	2.70—2.95
Senf	32.00—34.00	Rogenstroh, lose .	2.50—2.75
Sommerwicke . . .	25.50—27.50	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Peluschken	26.00—28.00	Haferstroh, lose .	2.75—3.00
Viktoriaerbsen . .	21.00—25.00	Haferstroh, gepr. .	3.25—3.50
Folgererbsen . . .	21.00—23.00	Gerstenstroh, lose .	2.20—2.45
Blaulupinen . . .	10.50—11.00	Gerstenstroh, gepr.	2.70—2.95
		Heu, lose	5.75—6.25
		Heu, gepreßt . . .	6.25—6.75
		Netzeheu, lose . . .	6.50—7.00
		Netzeheu, gepreßt .	7.50—8.00

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 1304,3 t, davon Roggen 257, Weizen 55, Gerste 120, Hafer 25 t.

Posener Wochenmarktbericht vom 15. April 1936.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,50—1,60, Landbutter 1,30—1,40, Weißkäse 25—30, Sahne Viertelliter 30, Milch 16, Eier 75—80, Salat 10—20, Spinat 20, Radieschen 15, Rhabarber 60, Suppengrün, Schnittlauch 5, Weißkohl 15, Welschkraut 20, Rotkohl 20, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, Kartoffeln 4, Salatkartoffeln 15, Mohrrüben 10—20, rote Rüben 10, Wruken 10, Sellerie 20, Petersilie 20, Zwiebeln 25, Knoblauch 5, Erbsen 25—35, Bohnen 20—40, Zitronen 20—25, Apfelsinen 15—50, Bananen 30, Feigen 90, Aepfel 25—50, Backobst 1,00, Backpflaumen 1—1,20, getr. Pilze Viertelpfd. 60—80, Schwarzwurzeln 40. — Hühner 2,50—3,50, Enten 3,50—4,00, Gänse 4,50—8, Mastgänse 8—12, Perlhühner 3,50, Puten 8—12, Tauben je Paar 80—1,00, wilde Kaninchen 1,20, Hauskaninchen 1—4. — Rindfleisch 0,80—1,00, Schweinefleisch 0,80—1,00, Kalbfleisch 80—90, Hammelfleisch 85, Gehacktes 90, roher Speck 75, Räucherspeck 1,10, Schmalz 1,10, Kalbsleber 1,20, Rinderleber 60, Schweineleber 80. — Schleie 1,20, Bleie 80—1,00, Hechte 1,30, Karauschen 60—80, Karpfen 1,20, Weißfische 30—60, Räucherheringe 20—30, Heringe 8—15, Sprotten 30.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt im Monat März 1936 pro Dz. 13,109 zł.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,20	16,—	0,9	0,20	—,—	—,—
Roggenkleie	12,50	46,9	10,8	0,26	1,16	0,48
Weizenkleie	13,—	48,1	11,1	0,27	1,17	0,49
Gerstenkleie	12,—	47,3	6,7	0,25	1,79	0,57
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	14,25	59,7	7,2	0,24	1,98	0,51
Gerste, mittel	14,50	72,—	6,1	0,20	2,38	0,20
Roggen, mittel	14,75	71,3	8,7	0,21	1,70	0,24
Lupinen, blau	11,—	71,—	23,3	0,15	0,47	0,05
Lupinen, gelb	13,—	67,3	30,6	0,19	0,42	0,17
Ackerbohnen	18,—	66,6	19,3	0,27	0,93	0,43
Erbsen (Futter)	14,—	68,6	16,9	0,20	0,83	0,20
Serradella	25,—	48,9	13,8	0,51	1,81	1,29
Leinkuchen*) 38/42% . .	19,50	71,8	27,2	0,27	0.72	0,38
Rapskuchen*) 36/40% . .	15.25	61,1	23,—	0,25	0,66	0,32
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,36
Erdnußkuchen*) 55% . .	—,—	77,5	45,2	—,—	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% . .	—,—	71,2	38,	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenmehl	16,50	76,5	16,3	0,22	1,01	0,26
Palmkernmehl 18/21%	13,—	66,—	13,—	0,20	1,—	0,17
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	23,50	73,3	40,7	0,32	0,58	0,41
Fischmehl	33,—	64,—	55.—	0,52	0,60	0,56
Sesamkuchen	18,—	71,—	34,2	0,25	0,53	0,30
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Palmk.- „ 21%	—,—	73,5	34,2	—,—	—,—	—,—

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.
Poznań, den 15. April 1936. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 15. April

Aufgetrieben wurden: 25 Ochsen, 110 Bullen, 225 Kühe, 1220 Schweine, 310 Kälber, 20 Schafe; zusammen 1910.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 56—62, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 48—54, ältere 42—46, mäßig genährte 36—40; — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 54—56, Mastbullen 48—52, gut genährte, ältere 42

bis 46, mäßig genährte 36—40; — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 52—60. Mastkühe 46—50, gut genährte 30—36, mäßig genährte 14—20; — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 56—62, Mastfärsen 48—54, gut genährte 42—46, mäßig genährte 36—40; — Jungvieh: gut genährtes 36—40, mäßig genährtes 32—34; — Kälber: beste ausgemästete Kälber 84—90, Mastkälber 72 bis 80, gut genährte 64—70, mäßig genährte 50—56.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 90 bis 92, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 86—88, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 80—84, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 70—78, Sauen und späte Kastrate 74—84.

Marktverlauf: normal.

Obwieszczenia

Dnia 28 stycznia 1936 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 35, przy spółdzielni: Betriebsgenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Tarnowo Podgórne, powiat Poznań, że członek zarządu Herman Willms ustąpił.

Sąd Okręgowy w Poznaniu
jako rejestrowy. [341

Dnia 28 lutego 1936 r. wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 32 (Nowy-Tomyśl) przy spółdzielni Westbank — Bank Spółdzielczy, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Wolsztynie, Oddział w Nowym-Tomyślu, że uchwałą walnego zgromadzenia z 17 czerwca 1935 r. zmieniono paragraf 5 statutu, dotyczący terminu wpłat udziałów. Na udział 50 złotych są zaraz płatne, reszta w dwóch równych ratach rocznych po 61 złotych.

Sąd Okręgowy
w Poznaniu. [346
jako rejestrowy.

Dnia 28 lutego 1936 r. wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 58 (Wolsztyn), że Walne zgromadzenie Westbanku — Banku Spółdzielczego, Spółdzielni z ograniczoną odpowiedzialnością z siedzibą w Wolsztynie dnia 17 czerwca 1935 r. uchwaliło zmniejszyć wpłatę na udział w ten sposób, że na udział należy wpłacić natychmiast 50 złotych, a resztę w dwuch równych ratach rocznych po 61 złotych. Powyższą zmianę zarejestrowano w rejestrze handlowym Sądu Okręgowego w Poznaniu

Sąd Okręgowy
w Poznaniu [347
jako rejestrowy.

Dnia 28 lutego 1936 r. wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 22 (Pniewy) przy spółdzielni Westbank — Bank Spółdzielczy, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Wolsztynie, Oddział w Pniewach, że uchwałą walnego zgromadzenia z 17 czerwca 1935 r. zmieniono paragraf 5 statutu, dotyczący terminu wpłat udziałów. Na udział 50 złotych są zaraz płatne, reszta w dwóch równych ratach rocznych po 61 złotych.

Sąd Okręgowy
w Poznaniu [348
jako rejestrowy.

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 29 lutego 1936 r. została podpisana Spółka rozwiązana.

Wierzycieli spółki wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń do dnia 20 sierpnia 1936 r. [345

Poznańska Spółka Nasienna.
Posener Saatbaugesellschaft,
Spółka z o. p. w likwidacji.
H. J. Bardt. Warnke

Bekanntmachung.

Am **Sonntag, d. 10. Mai d. Js.,** findet um 12 Uhr in den Räumen des Deutschen Hauses zu Posen, ul. Grobla Nr. 25, die

Generalversammlung

des Verbandes der Güterbeamten für Polen statt.

Die Tagesordnung wird in besonderen Einladungen bekannt gegeben.

Der Vorsitzende
Wilhelm Rosengarten — Kleszczewo.

Die ordentliche Generalversammlung

findet am 23. April 1936, abends 8 Uhr im Schloßrestaurant Rybnik, ul. Młyńska, statt, zu der wir alle Mitglieder höflichst einladen.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Berichtes über die im Jahre 1935 erfolgte gesetzliche Revision.
2. Bericht über das Geschäftsjahr 1935.
3. Bericht der Rechnungsprüfungskommission über die Prüfung der Jahresrechnung 1935.
4. Genehmigung der Bilanz und Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
5. Entlastungserteilung für den Vorstand und Aufsichtsrat.
6. Wahlen zum Aufsichtsrat.
7. Bestätigung des Haushaltsvoranschlages für das Jahr 1936.
8. Festsetzung von Kreditgrenzen gemäß Art. 36, Abs. 2 des Genossenschaftsgesetzes.
9. Freie Aussprache.

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen die Jahresrechnung und Bilanz für das Geschäftsjahr 1935 in unserem Geschäftslokal (Korfantego 4) zur Einsicht unserer Genossen aus.

Rybnik, den 9. April 1936.

Spółdzielczy Bank Procederowy — Gewerbebank
z ograniczoną odpowiedzialnością
w Rybniku.
Der Aufsichtsrat:
(—) H. Weigmann, stellvertretender Vorsitzender.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	4 304,08
Landesgenossenschaftsbank	14 720,—
Wertpapiere	2 552,16
Wechsel im Portefeuille	875,85
Beteiligungen	77 500,—
Warenbestände	11 077,51
Lfd. Rechnung	226 758,60
Wirtschaftsgebäude	42 546,81
Technische Anlagen	33 951,08
Inventar	8 943,02
Verlust	13 849,32
	437 138,63

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	39 198,08
Reservefonds	20 176,15
Betriebsrücklage	10 230,35
Speichergrundstücks-Erhaltungsfonds	3 894,27
Sonderfonds	25 043,47
Amortisationskonto	43 643,34
Akzepte	24 510,—
Schuld an Landes-Gen.-Bank	48 551,87
Lfd. Rechnung	219 453,13
Rückstellungs-Konto für Umsatzsteuer und Unkosten	2 437,97
	437 138,63

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 43. Zugang: 3. Abgang: 4. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 42. (342

Landwirtschaftlicher Einkaufs- und Absatzverein
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Mogilno.

(—) Schneider. (—) Woltmann. (—) Schünke.

Verlag Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.